

**Abonnements:**  
 Monatlich 55 Pfg. ausschließlich  
 Trägerlohn; durch die Post be-  
 tragen bei Selbstabholung viertel-  
 jährlich Mark 2.10, monatlich  
 70 Pfg. — Erscheint an allen  
 Wochentagen nachmittags.

Telegramm-Adresse:  
 „Volksstimme, Frankfurt/Main“.  
 Telefon-Anschluss:  
 Amt Hansa 7435, 7436, 7437.

# Volksstimme

**Inserate:**  
 Die 6 gespaltene Zeitspalt kostet  
 15 Pfg., bei Wiederholung Rabatt  
 nach Tarif. Inserate für die jähliche  
 Nummer müssen bis abends 8 Uhr  
 in der Expedition Wiesbaden  
 aufgegeben sein. Schluss der In-  
 seratenannahme in Frankfurt  
 am Main vormittags 9 Uhr.

Postfachkonto 529.  
 Uniondruckerei, G. m. b. H.  
 Frankfurt a. M.  
 (nicht Volksstimme adressieren)

## Sozialdemokratisches Organ für Wiesbaden-Biebrich-Rheingau, Lahntal, Westerwald

Verantwortlich für Politik und Allgemeines: Dr. Max  
 Quatz, für den übrigen Teil: Gustav Hammer,  
 beide in Frankfurt a. M.

Separat-Ausgabe  
 Redaktion, Verlag und Haupt-Expedition: Frankfurt a. M., Großer Hirschgraben 17.  
 Redaktionbüro: Wehrstr. 49 Wiesbaden Expedition: Bleichstraße 9  
 Telefon 1026. Telefon 3715.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Georg Maier. —  
 Verlag der Volksstimme Maier & Co. — Druck der  
 Union-Druckerei, G. m. b. H., faml. in Frankfurt a. M.

Nr. 239.

Dienstag den 13. Oktober 1914.

25. Jahrgang.

# Die Deutschen in Gent.

Der russische Vormarsch in Ostpreußen vereitelt.

## Die Einnahme von Gent.

Die deutschen Truppen haben  
 gestern morgen Gent besetzt.

Um 10 Uhr kam nach Privat-  
 Depeschen der Frankf. Ztg. über  
 Amsterdam eine kleine Abteilung  
 Kavallerie an und ritt nach dem Stadt-  
 haus. Ihr Kommandeur begab sich  
 zum Bürgermeister und zu den  
 Schöffen, worauf auf dem Rathause  
 die deutsche Flagge gehißt wurde.  
 Hierauf begab sich die Kavallerie-  
 abteilung, geführt durch die Schöffen  
 Ansele (Soj.) und Bruyne nach  
 dem Post- und Telegraphenamte, wo  
 einige Befehle erteilt wurden. Eine  
 größere Abteilung deutscher Truppen  
 wird jeden Augenblick erwartet.

Man hatte von deutscher Seite  
 eine Schlacht bei Gent erwartet. Aus

mehrfachen Anzeichen wurde geschlossen, daß die  
 Engländer in Ostende wieder neue Abteilungen  
 von Marinesoldaten gelandet und daß auch die  
 Franzosen Marinetruppen herangeführt hatten,  
 die bei Gent standen. Aber nun meldet auch der  
 „Neue Rotterdamer Courant“ aus Fernwegen:  
 Nachdem die Engländer gestern bei Quatrecht und  
 Welle gekämpft hatten, zogen sie sich durch Gent  
 auf Zeebrugge zurück. Gent ist von den Deutschen  
 besetzt.

Londoner Blätter, wie die „Daily Mail“  
 signalisieren bereits, daß deutsche Kavallerie nahe  
 bei Dixmunde, 14 Meilen südlich von Ostende,  
 bemerkt worden ist.

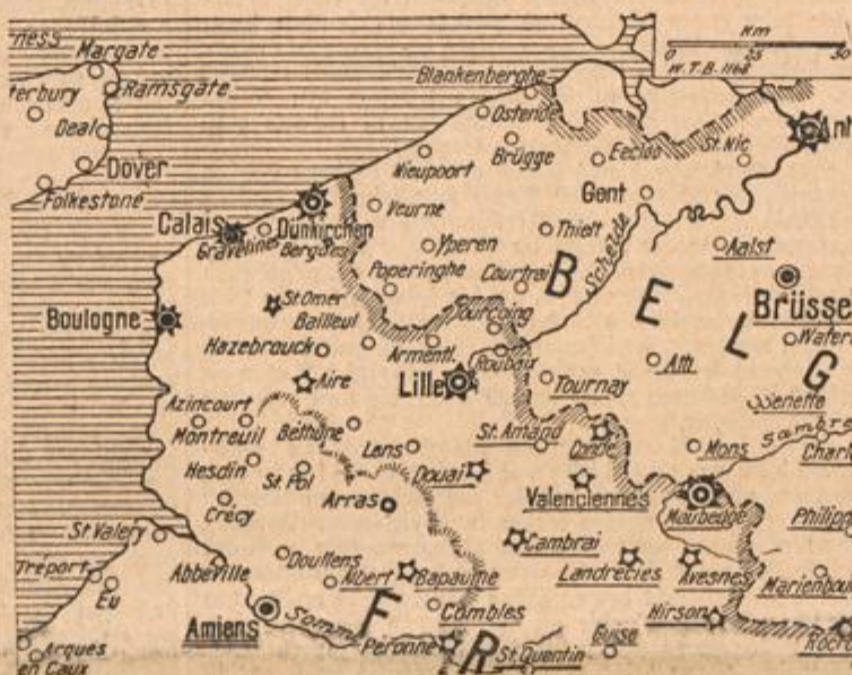
Die bestehende Karte ermöglicht unseren Lesern, die Lage  
 dieser Orte südwestlich von Antwerpen genauer zu erkennen und  
 das Vordringen der deutschen Truppen in das letzte belgische Gebiet  
 zwischen Antwerpen, der Nordsee und Nordfrankreich zu verfolgen.

Die wegen der Einlösung der Brüsseler Requisitionen  
 sich erhehenden Schwierigkeiten, welche zur Verhaftung des  
 Bürgermeisters Ray geführt hatten, sind nach einer Meldung der  
 „Frankf. Ztg.“ aus der belgischen Hauptstadt vom 8. Oktober be-  
 hoben. Die Nationalbank hat die Gütscheine der Stadt lombor-  
 diert, und die neue Schöffenverwaltung arbeitet im Einverständnis  
 mit den Militärbehörden und den Banken, um die Frage der  
 Kriegskontribution abzuwickeln. Die Nationalbank wolle auch ihre  
 Filialen in den wichtigsten Industriezentren des von den Deut-  
 schen besetzten Gebietes so bald als möglich wieder öffnen.

## Enthülltes Komplott.

Die Befehle von Brüssel hat den Deutschen interes-  
 sante Dokumente verschafft, durch die bewiesen wird, daß  
 längst zwischen England und Belgien eine Art Abmachung  
 bestanden hat wegen gemeinsamen militärischen Handelns im  
 Falle eines französisch-deutschen Krieges. Zwar ist ein Teil  
 der Regierungsarchive rechtzeitig aus Brüssel weggebracht  
 worden, aber in den Archiven des belgischen Generalstabs  
 fanden die Deutschen eine Mappe, welche die Aufschrift trägt:  
 „Intervention anglaise en Belgique“. Aus ihrem Inhalt  
 geht hervor, daß schon im Jahre 1906 die Entsendung eines  
 englischen Expeditionskorps nach Belgien für den Fall eines  
 deutsch-französischen Krieges in Aussicht genommen war. Die  
 „Nordd. Allg. Ztg.“ referiert darüber:

Nach einem vorgefundenen Schreiben an den belgischen Kriegs-  
 minister vom 10. April 1906 hat der Chef des belgischen General-  
 stabs mit dem damaligen englischen Militärattaché in Brüssel,  
 Oberstleutnant Barnardiston, auf dessen Anregung in wiederholten  
 Beratungen einen eingehenden Plan für gemeinsame Ope-  
 rationen eines englischen Expeditionskorps von 100 000 Mann  
 mit der belgischen Armee gegen Deutschland ausgearbeitet. Der  
 Plan fand die Billigung des Chefs des englischen Generalstabs,  
 Generalmajors Grierison. Dem belgischen Generalstab wurden alle



Angaben über die Stärke und Gliederung der englischen Truppen-  
 teile, über die Zusammensetzung des Expeditionskorps, ferner die  
 Anfahrtswege, eine genaue Zeitberechnung für den Abtransport  
 u. dergl. geliefert. Auf Grund dieser Nachrichten hat der belgi-  
 sche Generalstab den Transport der englischen Truppen  
 in das belgische Aufmarschgebiet, ihre Unterbringung und Er-  
 nährung dort eingehend vorbereitet. Bis in alle Einzel-  
 heiten ist das Zusammenwirken sorgfältig ausgearbeitet worden.  
 So sollten der englischen Armee eine große Anzahl Dolmetscher und  
 belgischer Gendarmen zur Verfügung gestellt und die nötigen Kar-  
 ten geliefert werden. Selbst an die Verforgung englischer Be-  
 wundeter war bereits gedacht worden. Dünkirchen, Calais und Bou-  
 logne waren als Ausfahrtsplätze für die englischen Truppen  
 vorgesehen. Von hier aus sollten sie mit belgischem Eisenbahn-  
 material in das Aufmarschgebiet gebracht werden. Die beabsichtigte  
 Ausladung in französischen Häfen und der Transport durch fran-  
 zösisches Gebiet beweist, daß den englisch-belgischen Vereinbarungen  
 solche mit dem französischen Generalstab vorausgegangen  
 waren. Die drei Mächte haben die Pläne für ein Zusam-  
 menarbeiten der „verbündeten Armeen“, wie es in  
 dem Geheimstück heißt, genau festgelegt. Dafür spricht auch, daß  
 in den Geheimakten eine Karte des französischen Auf-  
 marsches vorgefunden worden ist. Das erwähnte Schreiben ent-  
 hält einige Bemerkungen von besonderem Interesse. Es heißt dort  
 an einer Stelle, Oberstleutnant Barnardiston habe bemerkt, daß  
 man zuerst auf die Unterstützung Hollands nicht rechnen könne.  
 Er habe ferner vertraulich mitgeteilt, daß die englische Regierung  
 die Absicht habe, die Basis für den englischen Verpflegungsmat-  
 schub nach Antwerpen zu verlegen, sobald die Nordsee von allen  
 deutschen Kriegsschiffen gesäubert sei. Des weitern regte der eng-  
 lische Militärattaché die Einrichtung eines belgischen Spio-  
 nagebüros in der Rheinprovinz an.

Das vorgefundene militärische Material erzählt eine  
 wertvolle Ergänzung durch einen ebenfalls bei den Geheim-  
 papieren befindlichen Bericht des langjährigen belgischen Ge-  
 sandten in Berlin, Baron Greindl, an den belgischen Minister  
 des Aeußern, in dem mit großem Scharfsinn die dem eng-  
 lischen Angebot zugrunde liegenden Hintergedanken enthüllt  
 werden, und in dem der Gesandte auf das Bedenkliche der  
 Situation hinweist, in die sich Belgien durch eine einseitige  
 Parteinarbeit zugunsten der Ententemächte begeben habe. An  
 dem sehr ausführlichen Bericht, der vom 23. Dezember 1911  
 datiert, hebt der Gesandte hervor, die Hypothese eines fran-  
 zösischen Anariffs auf Deutschland durch Belgien habe viel  
 Wahrscheinlichkeit für sich. Von der französischen Seite her  
 drohe die Gefahr nicht nur im Süden von Luxemburg, sie  
 bedrohe Belgien auf der ganzen Grenze gegen Frankreich.

Der Gedanke einer Umfassungsbewegung von Norden her ge-  
 hört zweifellos zu den Kombinationen der Entente Cordiale. Wenn  
 das nicht der Fall wäre, so hätte der Plan, Antwerpen zu besetzen,  
 nicht ein solches Geschrei in Paris und London hervorgerufen. Man  
 hat dort den Grund gar nicht verheimlicht, aus dem man wünschte,  
 daß die Schelde ohne Verteidigung bliebe. Man verfolgte dabei den  
 Zweck, unbehindert eine englische Garnison nach Antwerpen über-  
 führen zu können, also den Zweck, sich bei uns eine Operations-  
 basis für eine Offensive in der Richtung auf den  
 Niederrhein und Westfalen zu schaffen und uns dann mit  
 fortzureißen, was nicht schwer gewesen wäre; denn nach Freigabe  
 unseres nationalen Ruslands hätten wir durch unsere eigene  
 Schuld uns jeder Möglichkeit begeben, den Forderungen unierer  
 zweifelhaften Beschützer Widerstand zu leisten, nachdem wir so un-  
 glücklich gewesen wären, sie dort einzulassen. Die eben so perfiden wie  
 naiven Eröffnungen des Obersten Barnardiston zur Zeit des Ab-  
 schlusses der Entente Cordiale haben uns deutlich gezeigt, um was

es sich handelte. Als es sich herausstellte, daß wir uns durch die an-  
 geblich drohende Gefahr einer Schließung der Schelde nicht ein-  
 schüchtern ließen, wurde der Plan zwar nicht aufgegeben, aber da-  
 hin abgeändert, daß die englische Hilfsarmee nicht an der belgischen  
 Küste, sondern in dem nächstliegenden französischen Hafen gelandet  
 werden sollte. Hierfür zeugen auch die Enthüllungen des Kapitäns  
 Faber, die ebensovienig dementiert worden sind, wie die Nachrichten  
 der Zeitungen, durch die sie bestätigt oder in einzelnen Punkten  
 ergänzt worden sind. Diese in Calais und Dünkirchen gelandete  
 englische Armee würde nicht an unserer Grenze entlang nach  
 Longwy marschieren, um Deutschland zu erreichen, sie würde sofort  
 bei uns von Nordwesten her eindringen. Das würde ihr den Vor-  
 teil verschaffen, sofort in Aktion treten zu können, falls wir eine  
 Schlacht riskieren wollten. Es würde ihr ermöglichen, an Ressourcen  
 aller Art reiche Provinzen zu besetzen, auf alle Fälle aber unsere  
 Mobilmachung zu behindern oder sie nur zuzu-  
 lassen, nachdem wir uns formell verpflichtet hätten, die Mobil-  
 machung nur zum Vorteil Englands und seines Bundes-  
 genossen durchzuführen. Es ist dringend geboten, im voraus  
 einen Schlachtplan für die belgische Armee auch für diese Eventuali-  
 tät aufzustellen. Das gebietet sowohl das Interesse an unserer  
 militärischen Verteidigung als auch die Führung unserer auswärtigen  
 Politik im Falle eines Krieges zwischen Deutschland und  
 Frankreich.

Diese Warnungen waren anscheinend in den Wind ge-  
 pfeifen. Die belgische Regierung hat einseitig Partei ge-  
 nommen für Frankreich und England. Als schwere Verletzung  
 der Neutralitätspflicht wird ihr in der Nordd. Allg. Ztg.  
 angedeutet, daß die belgische Regierung in ihren Verteidi-  
 gungsplänen nicht auch die Verletzung der belgischen Neu-  
 tralität durch Frankreich vorgesehen und daß sie für diesen  
 Fall analoge Vereinbarungen mit Deutschland getroffen  
 hätte, wie mit Frankreich und England.

Nebenfalls ist jetzt urkundlich festgestellt, daß Frankreich  
 und England von vornherein die Absicht hatten, durch Belgien  
 nach Deutschland vorzubrechen. Das blühartig rasche Handeln  
 deutscher Seeresoboffiziere hat diese Pläne zunichte ge-  
 macht. Und seitdem klagen die Allierten über „deutsche  
 Barbaren“.

## Um Antwerpen.

Die entscheidenden Kämpfe.

London, 12. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) In den Schil-  
 derungen des Korrespondenten der „Morning Post“ über Ant-  
 werpen heißt es: Bei der Nachricht von der englischen Hilfe  
 am 8. Oktober ging eine Welle heinabe phantastischer Zuver-  
 sicht durch die Stadt. Jubelnde Menschenmengen durchzogen  
 die Straßen, die Vorbereitungen für die Abreise der Regie-  
 rung wurden aufgeschoben. Die Begeisterung dauerte bis zum  
 4. Oktober an, wo der Angriff der Deutschen zum Stehen ge-  
 bracht wurde. Die Kirchen waren gefüllt von Menschen, die  
 voll Dank waren für den guten Fortgang. Die Ankunft der  
 englischen Verstärkungen vor Vier war aber zu spät, da ein  
 Sektor des Forts bereits zum Schweigen gebracht war, und  
 die Deutschen außerordentlich starke Artillerie auf die von  
 ihnen besetzte Seite des Flusses in Stellung brachten, und die  
 englischen Truppen bombardierten. Die englischen Marine-  
 soldaten, die am 4. Oktober ankamen, nachdem sie die  
 ganze Nacht hindurch gereist waren, hatten sofort auf dem  
 am stärksten gefährdeten Punkt bei Vier Stellung bezogen. Zu-  
 sammen mit später angekommenen Verstärkungen widerstan-  
 den sie den schlimmsten Angriffen, während sie einem furcht-  
 baren Artilleriefeuer ausgesetzt waren. Die Deutschen täusch-  
 ten die Belgier durch eine List und waren dadurch imstande,  
 die Stellung bei Vier zu umgehen, wodurch der Rückzug dieser  
 Stellung unvermeidlich wurde. Spät in der Nacht sah ein  
 belgisches Regiment, das einige Schützengräben bei Lüssel be-  
 setzt hielt, einige Soldaten auf sich zukommen die man für  
 Engländer hielt, da sie auf den Anruf „Freund“ antworteten.  
 Als zwei Wachtposten fielen, merkte man, daß man sich ge-  
 täuscht hatte. Die Deutschen stürmten nun die Schützengrä-  
 ben, wo der größte Teil der Besatzung im Schlafe lag und  
 töteten 1200 von 2000 Mann. Das war das dritte Unglück  
 bei der Verteidigung. Das erste war, daß Fort Wavre durch  
 einen unglücklichen Zufall in die Luft flog, das zweite war die  
 Abschneidung der Wasserzufuhr für Antwerpen. Die Unruhe,  
 die am 5. Oktober mit dem Bombardement der Vorstädte be-  
 gann, wuchs in den nächsten Tagen bis zur Niedergedrückt-  
 heit, als der Strom der Flüchtlinge aus den Vorstädten in An-  
 twerpen ankam. Es war klarer Mondschein, als das Bombardement  
 am 8. Oktober begann. Von dem ersten Schuß wurde  
 die ganze Stadt erschüttert. Die Bevölkerung strömte in die  
 Straßen. Der größte Teil der Armen wanderte in gedrückter

Stimmung nach der Grenze. Die Granaten wälzten ganze Häuser auf die Straßen. Das Rathaus und der Dom blieben wie durch ein Wunder bei dem Bombardement unberührt.

Die flüchtende Verteidigungsarmee.

In der Erwartung, daß der größte Teil der belgischen Besatzung von Antwerpen die holländische Grenze überschreiten werde, berief die holländische Regierung zahlreiche pensionierte höhere Offiziere telegraphisch zur Uebernahme von Kommandos in einem neu zu schaffenden Internierungslager ein. In den holländischen Grenzorten wird die Lage infolge der noch immer massenhaft zufließenden Flüchtlinge bedenklich, da die belgischen Strafkolonien in Beelde und Wertplas freigelassen wurden. Die holländische Gendarmerie trifft Maßnahmen, um deren Ueberführung der Grenze zu verhindern. Der „Telegraaf“ bringt die merkwürdige Mitteilung, am Sonntag seien 13 000 belgische und englische Soldaten in Bürgerkleidern über die Grenze gekommen. In Garderobe sind u. a. die belgischen Generäle Weytund und Vanthe interniert. Die Deutschen haben vorgestern abend die an der holländischen Grenze befindlichen belgischen Truppen durch Maschinengewehrfeuer gezwungen, die Grenze zu überschreiten und sich festnehmen zu lassen; deutsche Patrouillen durchstreifen das Grenzgebiet, um es von verbrannten belgischen Truppen zu säubern. Nach einer zuverlässigen Schätzung erreicht die Gesamtzahl der aus Antwerpen und Umgebung nach Holland geflüchteten Bevölkerung die Ziffer von einer Million. Gestern wurden hunderte von Automobilen aus zahlreichen Städten Hollands nach Bergen op Zoom und anderen Orten an die Grenze gesandt, um die Flüchtlinge zu speisen. Darunter befanden sich fünf Automobile der holländischen Königin, welche ihrem Befehle gemäß gefüllt worden waren.

Kopfloze Eisenbahner.

Ueber die Host, mit der das belgische Eisenbahnpersonal nach Holland geflohen ist, schreibt ein Berichterstatter des Fremdenblattes: An der letzten belgischen Station Eschen herrschte eine wahre Anarchie. Wenn gleich von Rosendaal (Holland) aus telegraphiert worden war, daß kein einziger Zug von Eschen mehr abgehandelt werden dürfe, so kam doch gegen 1/10 Uhr ein langer Zug heran. Die Wagen waren ausschließlich besetzt durch das Personal der belgischen Eisenbahnen und ihre Frauen und Kinder, die alle aus Mecheln, Antwerpen und Eschen stammten. Ohne die Zustimmung des Stationsleiters von Rosendaal und ohne irgend welche Signalgebung abzuwarten, kam der Zug in Rosendaal an. Die Leute verlangten, nur eine Nacht hier bleiben zu dürfen; sie waren vollständig auf den Aufenthalt eingerichtet und hatten Decken und Matrasen mitgenommen. Sofort telegraphierte der Stationschef von Rosendaal, es dürfe nun absolut kein Zug mehr von Belgien abgehandelt werden. Aber zehn Minuten später kam wieder ein langer Zug an, ebenfalls mit Eisenbahnpersonal. Der Zug mit den Eisenbahnbeamten wurde auf ein Nebengleis rangiert. Niemand in der belgischen Grenzstation hatte allerdings auch nur die geringste Instruktion empfangen, und von Donnerstag ab konnte das Antwerpener Maschinenpersonal nach Willkür über die Züge verfügen. Daß nicht ein sehr großes Eisenbahnunglück eingetreten ist, sei ein wahres Wunder.

Die Furcht der Einwohner.

Amsterdam, 12. Okt. (W. B. Nidhamlich.) „Telegraaf“ meldet: Der Aufforderung des deutschen Kommandanten von Antwerpen, die Bevölkerung möge nach Antwerpen zurückkehren, wird noch wenig befolgt. Die wehrfähigen Männer flüchten in deutschen Dienst treuen zu müssen, um an den Verteidigungswerken zu arbeiten. „Handelsblad“ meldet: Die Straßen sowohl der Armeen als auch der wohlhabenden Viertel, den Ausklang und am Hafen sind alleamt leer und einsam. Sehr wenige Menschen wagen sich heraus; sie schleichen vorsichtig an den Häusern entlang und kehren möglichst rasch heim. Nur im Zentrum der Stadt, auf dem Stadthausplatz, lassen sich einige Bürger sehen, die aus Neugier den Mut finden, den Deutschen unter die Augen zu treten; aber sie sind zu zählen. Die Straßen sind so verödet, daß die deutschen Automobile sie ohne Dupensignale durchfliegen. Alle Läden sind geschlossen, außer wenigen kleinen Koffeekäufern am Stadthausplatz. Die Polizeibeamten dürfen bewaffnet einhergehen. Deutsche Soldaten helfen beim Löschen des Brandes.

Feuilleton.

Bei den Belagerungsgeschützen vor Antwerpen.

7. Oktober 1914.

Den deutschen Truppen folgt der Eisenbahner fast unmittelbar auf dem Fuße. Auch die Bahn von Brüssel nach Mecheln wird schon für militärische Transporte benötigt. Etwas später, als ursprünglich vorgesehen, aber doch noch überraschend schnell, wenn früher gemachte Erfahrungen zum Vergleich herangezogen werden, setzte sich der Transportzug in Bewegung, der

Der Hafen



uns zu den Belagerungstruppen vor Antwerpen bringen sollte. Daß fernes Dröhnen von Kanonen öfter das Rattern der Räder überlante, als wir die Stadt Brüssel hinter uns hatten, wirkte auf uns wie etwas Gewohntes. . . . Nicht zu schildern ist der Eindrud, den Mecheln auf uns machte, nachdem wir den zerstörerten Bahnhof verlassen hatten. Die Stadt hatte 56 000 Einwohner. Bis auf ganz wenige Personen haben alle diese Menschen die Flucht ergriffen. Eine Straße nach der anderen durchschritten wir, stießen aber nur auf einige wenige Wachtposten. Zweimal war die Stadt beschoffen worden: zuerst von den deutschen Truppen, die die Belgier auf Antwerpen zurückwarfen; bald darauf haben belgische Kanonen große Verwüstungen angerichtet, weil

Belfort rüstet sich.

Die Mailänder „Gazetta del Popolo“ meldet über die mit fieberhafter Eile betriebenen Maßnahmen zur Verteidigung Belforts. Mit Ausnahme von einigen kleinen Läden zur öffentlichen Verteilung der notwendigen Lebensmittel sind in Belfort sämtliche Läden, Werkstätten und Fabriken geschlossen. Längs den Ufern der Savourense, welche die Stadt von der Italdelle trennt, wird an der Fertigstellung der Zuflußkanäle gearbeitet, die zur Zuführung des Wassers für die Außenkanäle und auch für die Ueberschwemmung dienen. Sämtliche Außenforts wurden durch erweiterte Fortifikationen verstärkt. Auch ließ der Generalgouverneur die umliegenden Dörfer und Gutsböfe militärisch besetzen. Die Franzosen sind im Begriffe, ganze Wälder niederzuliegen, um die Wirkung ihrer Batterien zu erleichtern und das Holz für die Schützengräben zu benötigen.

Deutsche Flieger über Paris.

Wieder kreisten zwei deutsche Flieger über Paris, die Bomben auf die Stadt herabwarfen. Von Gebäuden wurden u. a. Notre-Dame ein wenig verletzt und im Faubourg St. Antoine und St. Martin 13 Personen getötet und 23 verwundet. Wir nehmen an, daß die Absicht nur war, Werkzeuge der französischen Kriegführung zu treffen.

Aus dem Osten.

Für den Zusammenbruch der russischen Offensiv e gibt der Kriegsberichterstatler der Wiener „Neu. Freien Presse“ folgendes an: 1. das schlechte Wetter, das in der vorigen Woche die Flüsse zu unüberwindlichen Hindernissen und die Straßen zu Kotflümpfen machte; 2. die Cholera, die bei den Russen furchtbar wütet; 3. die kolossalen Schwierigkeiten beim Munitionserwerb und dem Nachschub. Die russische Armeeführung hatte fest darauf gerechnet, die österreichische Armee beim ersten Ansturm zu vernichten und habe daher alle vorhandene Munition daran gesetzt. Der Nachschub wurde aber jetzt unmöglich. Alle Munitionsdepots sollen erschöpft sein. Die Schlachten in Ostgalizien brachten den Russen schwere Enttäuschungen. Ihr Kriegsplan ist dadurch vollständig über den Haufen geworfen worden.

Das „Verl. Tageblatt“ meldet aus dem östlichen Großen Hauptquartier: Bis auf 130 Meter war feindliche russische Infanterie an die deutschen Stellungen des Nachts herangekommen; sie waren bereits im Begriffe, die Drohhindernisse zu durchschneiden, da merkten unsere eingebundenen Vorposten die nächtlichen Gäste, auf die sofort das grelle Licht der Scheinwerfer fiel und die durch ein kräftiges Feuer zurückgeschickt wurden. Zwei Infanterie-Bisfeldwebel hatten sich mit Einbruch der Nacht entfernt, um sich einige Russen zu greifen.“ Sie kamen zurück mit 20 Stück, die zwei erbeutete Maschinengewehre zogen.

In Wien ist eine große Anzahl von Kriegsgefangenen russischen höheren Offizieren nach Beca gebracht worden. Unter den Gefangenen befinden sich drei Generale, zwei Oberste und ein Oberstleutnant. Außerdem wurde gleichzeitig ein hervorragender russischer Militärpilot als Kriegsgefangener nach Beca eingeliefert.

Der Tagesbericht des russischen Generalstabs erzählt von „deutschen Vorhaben“, die zu Gefangenen gemacht seien, und von der Verwundung eines Sohnes des Großfürsten Konstantin. Dann heißt es: „An der preussischen Front ist die Lage unverändert. Die Deutschen benutzen ihre Eisenbahnzüge, um die Positionen zu halten, welche sie an der Grenze einnehmen, indem sie Truppen von einem Plage zum anderen bringen.“ Das heißt also: den Russen ist's nicht gelungen, weiter als in äußerste Grenzbezirke Ostpreußens vorzudringen.

Serbisches.

Die Mailänder „Unione“ meldet aus Sofia: Die Berichte serbischer Flüchtlinge aus Nisch besagen, daß infolge des Wühlens der serbischen Offensiv e in Ungarn König Peter in eigener Person wieder die Regierung und die Führung des Heeres übernommen habe. Durch königliche Verordnung wurden die fälligen Beamtengehälter für den laufenden Monat nur zur Hälfte ausbezahlt; der Rest ist für die Staatskasse gestundet worden. — In Nisch herrsche großes Elend und arge

unfere Soldaten wieder vertrieben werden sollten. Noch bis vor zwei Tagen sind belgische Schrapnells in die Stadt gefallen. Verdrängte Häuser sind nur noch Trümmerhaufen, andere haben stark gelitten. Die Geschosse und noch mehr der

Der Hauptbahnhof



Luftdruck haben zahllose Fensterscheiben zertrümmert. Die Feuersbrünste, die durch belgische Granaten verursacht wurden, haben unsere Soldaten nur mit unendlicher Mühe eindämmen können; die Löcheinrichtungen sind sehr mangelhaft und die Stadt ist ohne Wasserleitung. Wenn auch sehr großer Schaden angerichtet wurde, so ist es doch ganz unsinnig, von einer Zerstörung Mechelns zu reden, wie das jetzt wieder in Belgien geschieht. Auch die berühmte Kathedrale, in deren Mauern einige Kanonenschüsse große Löcher schlugen, kann ohne Schwierigkeit restauriert werden.

In den ersten Nachmittagsstunden erreichten wir unseren Beobachtungspunkt. Das bis dahin regnerische Wetter besferte sich, ab und zu schien bereits die Sonne. Weithin konnte der Blick nach allen Seiten über das flache Land schweifen. Nicht besiedelt ist auch das Gebiet zwischen Mecheln, vor dessen Toren beinahe die ersten Außenforts von Antwerpen liegen, bis nach der großen Stadt an der Schelde hin. Aus einer ganzen Anzahl von Ortschaften ragen hohe Kirchtürme und zahlreiche Fabrikfabrikschornsteine empor. Ganz im Hintergrunde erscheint die riesenhafte Silhouette des mächtigen Turms der Kathedrale von Antwerpen. Beim Anblick dieses Panoramas

Not; auch der Mangel an Lebensmitteln werde immer fühlbarer.

Der serbische Kavalleriebrigadeführer Bolevitš in Nisch hat sich angeblich erschossen, weil seine Brigade von den Oesterreichern in einer schlechten Stellung vollständig vernichtet worden ist.

Um Dardanellen und Bosphorus.

Aus Konstantinopel wird der Wiener „Reichspost“ gemeldet: Die Ententeregierungen befaßten sich mit der türkischen Forderung nach Entfernung des englischen und französischen Geschwaders von dem Meerengeeingang und stellen die Gegenforderung, daß die deutschen Offiziere und Schiffmannschaften zurückgeschickt würden. Da die Türkei darauf nicht eingeht, bleiben die Dardanellen geschlossen.

Die Londoner „Times“ melden aus Sofia: Amtlich wird bestätigt, daß die russische Flotte Konstanza passierte und nach Süden weiter gefahren ist.

Von Konstanza, dem Hafen Rumäniens, südwärts — das wäre an den Schwarze Meerküsten Bulgariens vorüber in türkische Gewässer.

Vom italienischen Freiwilligenkorps.

Nach einer Meldung des sozialistischen „Avanti“ hat das republikanische Werbekomitee für italienische Freiwillige nach Frankreich die weitere Anwerbung von Freiwilligen eingestellt. Bis her sind ungefähr 250 Freiwillige nach Frankreich abgegangen und in den großen Lagern von Südfrankreich untergebracht worden. Anstatt aber, wie sie bestimmt erwartet hatten, ein besonderes Korps unter eigenen Offizieren und besonders mit dem historischen roten Hemd der Gariboldianer zu bilden, hat man sie in die Fremdenlegion gesteckt. Sie haben schwören müssen, bis zum Ende des Krieges zu dienen, andernfalls sie als Deserteure behandelt werden. Infolgedessen besteht große Unzufriedenheit unter den italienischen Freiwilligen. Ein italienischer Abgeordneter begab sich nach Bordeaux, um für sie Zugeständnisse zu erlangen, konnte aber nichts ausrichten. Daraufhin wurde die weitere Rekrutierung eingestellt.

Lord Haldane der Achtung unwürdig?

Unter diesem Titel verendet der bayerische Landtagsabgeordnete Dr. L. Luidde-Rindken einen offenen Brief, den er schon vor Monatsfrist an Professor Dr. Robert Davidsohn in Florenz geschrieben hat. Professor Davidsohn hatte in einem von der „Frankf. Zeitung“ veröffentlichten Briefe an Lord Haldane diesem vorgehalten, er habe trotz seiner außerordentlichen Verdienste deutscher Kultur nicht wie Lord Kitchener, John Burns und Ch. Trevelyan dem Kabinett, das Deutschland den Krieg erklärte, den Rücken gekehrt, und er habe durch diesen Widerspruch zwischen Worten und Handeln, zwischen Gesinnung und Politik die öffentliche Achtung verwirkt.

Dr. L. macht dagegen geltend, daß wir, ohne die Motive seines Verhaltens zu kennen, über einen Mann, der wie Lord Haldane durch sein ganzes Leben unsere Achtung erworben und seine Freundschaft für Deutschland betätigt hat, nicht erdgültig urteilen dürfen, doch wir übrigens auch selbstverständlich von einem Engländer nicht die deutsche Auffassung über den Krieg verlangen können. Die Hauptsache in seinem Schreiben sind dann aber weitere Betrachtungen darüber, wie die Beurteilung der englischen Politik vielfach ausarte in unbedenkliche Preisgabe aller Kulturwerte und in die Verleumdung blutigen Hasses zwischen beiden Völkern. England sei das einzige Land, in dem die Regierung bei ihren Forderungen für den Krieg auf eine Opposition gestoßen sei und in dem Kundgebungen gegen die Regierungspolitik auch während des Krieges fortbauerten. Wer englische Feindseligkeit, Scheinheiligkeit, Geschäftspolitik scharf beurteile, solle nicht vergessen, seinen tiefen Respekt zu bekunden vor dem Beharrermut dieser Opposition und vor einer Freiheit des öffentlichen Lebens, die solche Kundgebungen überhaupt möglich mache. Dr. L. glaubt an eine bessere Zukunft nach Beendigung des Krieges und schließt mit den Worten: „Wenn der Krieg beendet ist, wird die Aufgabe an uns heranrücken, eine neue Gemeinschaft wieder aufzubauen, nicht etwa nur eine kulturelle Gemeinschaft (wie kann ja gar nicht durch den Krieg zerstört werden), sondern eine politische Gemeinschaft der europäischen Kulturvölker. Nehmlich vielleicht, wie aus dem deutschen Bruders

konnte man einen Augenblick lang fast vergessen, daß sich vor unseren Augen ein großes Schlachtfeld ausdehnte, auf dem mit allen Hilfsmitteln der modernen Technik gekämpft wurde.

Ohne Unterlaß erschütterte Schuß auf Schuß die Luft. Von der Wirksamkeit der deutschen Geschosse zeugte, uns durch das scharfe Glas deutlich sichtbar, eines der eroberten Forts, sowie der immer dichter werdende Qualm des Brandes der beschossenen Dörfer. Mit heller Flamme brannten Stallungen und Scheunen einer alleinstehenden großen Besitzung. Weiter rechts brannten viele Häuser eines ausgedehnten Dorfes, das neben einem Fort liegt, und dicker Rauch zog langsam über die Landschaft hin. Noch größer mußte, nach dem Qualm zu

grand Place



schließen, eine Feuersbrunst in einem weiter nach Antwerpen zu gelegenen Orte sein, der durch Bäume verdeckt war. Rasch nahm das Feuer an einer vierten Stelle zu, nach der in kurzer Zeit eine große Anzahl deutscher Granaten geschleudert worden waren, von denen wir jede einzelne einschlagen sahen. Die beiden ersten nahe gelegenen Brände waren durch belgische Schiffe verursacht. . . .

Jetzt wurde uns der Weg zu den Batterien frei gegeben. Ein Posten nach dem anderen ließ uns passieren: „Jetzt wird die Sache aber brenzlig.“ mahnte ein um uns besorgter bayerischer Landwehrmann. In Richtung fahende Mannschaften wies uns die Stelle, wo noch am Vormittag durch belgische Schrapnells zwei Mann getötet, mehrere verwundet worden waren.

Seit von 1886 die Gemeinschaft des Deutschen Reiches und die... Die Veröffentlichung sieht jedenfalls weiter, als manche... Der Balken im englischen Auge.

Der Balken im englischen Auge.

Im „Labour Leader“, dem Wochenblatte der Unabhängigen Arbeiterpartei Englands, bringt Herbert B. Peet, anlässlich der Entrüstung über die Art der deutschen Kriegführung in Belgien, Einiges in Erinnerung aus dem englischen Krieg in Süd-Afrika im Anfang dieses Jahrhunderts.

Er schreibt: Hier hat ein Bild weite Verbreitung gefunden, das eine heitere Tee-Partie deutscher Offiziere beim brennenden Löwen vorstellen soll. Man lese jetzt folgenden Auszug aus dem „Star“ vom 11. Januar 1900, in welchem der Brief eines Sergeanten der britischen Batterie bei Modderivier zitiert wird: „Fast alle Häuser haben jetzt extra Wachtlichter bekommen, groß genug, um eine Bombe hineinzuworfen.“

General De Wet, später Minister der britischen Krone, oft eine Autorität, die zitiert werden darf, teilt auf Seite 299 seines Buches „Der dreijährige Krieg“ mit: „Man erlaubte den Frauen der Buren nicht zu fliehen, wenn es ein Gefecht gab, sondern stellte sie hinter den englischen Soldaten auf, wobei die Gefahr da war, daß sie von den Buren erschossen wurden, falls diese ein wenig zu hoch zielten.“

General De Wet, später Minister der britischen Krone, oft eine Autorität, die zitiert werden darf, teilt auf Seite 299 seines Buches „Der dreijährige Krieg“ mit: „Man erlaubte den Frauen der Buren nicht zu fliehen, wenn es ein Gefecht gab, sondern stellte sie hinter den englischen Soldaten auf, wobei die Gefahr da war, daß sie von den Buren erschossen wurden, falls diese ein wenig zu hoch zielten.“

General De Wet, später Minister der britischen Krone, oft eine Autorität, die zitiert werden darf, teilt auf Seite 299 seines Buches „Der dreijährige Krieg“ mit: „Man erlaubte den Frauen der Buren nicht zu fliehen, wenn es ein Gefecht gab, sondern stellte sie hinter den englischen Soldaten auf, wobei die Gefahr da war, daß sie von den Buren erschossen wurden, falls diese ein wenig zu hoch zielten.“

Die Behandlung der Deutschen in Paris.

Eine erst vor kurzem aus Paris ausgewiesene deutsche Dame, die dort 17 Jahre gewirkt hat, schreibt und: Sie wollen wissen, wie es mir in Paris ergangen ist? Als am 2. August die Nachricht vom Kriege zwischen Deutschland und Rußland bekannt wurde, reisten sehr viele Ausländer und Pariser sofort ab. In meinem Viertel war um 10 Uhr kaum noch kaltes Fleisch oder was man sonst als Reiseproviant mitnimmt, zu haben.

Die Buren marschieren nicht gern gegen Deutschland.

London, 12. Okt. (B. V. Nichtamtlich.) Ein Bericht aus Kapstadt vom 19. September besagt: Ein Burenabgeordneter, der bei der Verhandlung über die Unterstützung des britischen Reiches durch Südafrika im Kriege für die Regierung sprach und stimmte, sagte: Die Transvaal-Buren sind ganz loyal, aber sie mögen den Gedanken des Angriffs gegen Deutschsüdwest nicht, weil sie friedlich gesinnt, tief religiös und dem Kriege außer bei starker Herausforderung abgeneigt sind.

Ein Orangebaum namens Ferreira schreibt im „Ladysbrand Courant“: Wenn ein Teil des Volkes glaubt, daß es nicht im Interesse Südafrikas liege, das deutsche Gebiet anzugreifen und zu annektieren, liegt noch kein Grund vor, ihn deshalb als illoyal zu brandmarken.

Präsident Vosman endlich sagte bei der Boerdigung Delareys, es liefen allerlei Gerüchte von Aufruhr und Rebellion um. Alle möchten gewünscht haben, daß die Entscheidung des Parlamentes anders ausgefallen wäre; aber man solle nicht von Rebellion reden.

Die Ergebnisse der deutschen Arbeitslosenvermittlung.

Aus dem Reichsamt des Innern wird jetzt zusammenfassend über die ersten Ergebnisse der in Berlin zentralisierten Arbeitslosenvermittlung berichtet: Gegenüber dem anfänglichen Bestreben, die Einbringung der Ernte der Schuljugend zuzuwenden, brachte die Reichszentrale für Arbeitsnachweise 12 000 Industriearbeiter in der Landwirtschaft unter. Den Militär- und Marineverksstätten wurden Arbeitskräfte vermittelt, ebenso in den Betrieben, die mit der Lieferung von Kriegsmaterial beauftragt waren.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Genosse Rechtsanwalt Marum wurde in Karlsruhe als Nachfolger Frank in den badischen Landtag gewählt. Die Gegner hatten keine Kandidaten aufgestellt. Zwei französische Kriegsgefangene versuchten während des Aufenthalts eines Transporthuges im Bahnhof von Vochum den Transporthüter im Gespräch zu erwidern. Der Anschlag mißlang; die beiden Franzosen sind erschossen worden.

ging es zwei Schritt weiter. Ich und viele andere waren fast gebrochen von der furchtbaren Nervenspannung, dem Schreck und Schmerz des letzten Tages. Die Vorübergehenden erkundigten sich bei dem einzigen Polizisten, der mitten auf der Straße stand, was denn das bedeutete, und gingen dann ruhig weiter. Mancher mit-leidige Blick traf uns. Sobald wir in die Mairie eintraten, hieß es: „Assayez vous, essayez vous!“ Da standen lange Wände im Flur. Die große Milde und Ruhe der Beamten fiel mir auf. Endlich wurden je zehn von uns gebeten, sich in einen Saal zu begeben, wo an großen Tischen die Schreiber sehr weit daneben saßen.

Ran fingen für mich verhältnismäßig ruhige Tage an. Mitte August bogelte ich Bekannte an den Zug, der sie nach Westen entführen sollte. Auch hier ging alles in der größten Ruhe und Milde vor sich. Viele Personen wurden von Franzosen an die Bahn begleitet; ich sah Damen ihre Dienstmädchen umarmen und mütterlich sagen: „Je m'occuperai de vous!“ (Ich werde für Sie sorgen.) Eine Dame wollte mitfahren, um zu sehen, daß ihr junges Kinderchen in gute Gesellschaft käme. Es wurde ihr abge-schlagen; aber Adressen wurden ausgetauscht, und die einen sollten von den Empfehlungsschreibern der anderen mit profitieren. Ueber-all Fürsorge, überall das gute Herz der Franzosen, das man in Deutschland so wenig kennt und das sich ganz von selbst öffnet, wo ein Unglück ist.

Ich habe in diesen zwei Monaten seit der Kriegserklärung nur Gutes erfahren; freilich habe ich auch nicht das Gegenweil herausgefordert. Alle Menschen waren wie mit einem Schlage so gütig zu einander geworden; sogar in den Läden, auf der Straße beobachtete ich, daß die Leute zu einander sprachen, wie zu einem, dem ein großes Leid widerfahren. Ueberall begegnete man lümmelnden Augen, die gemeint hatten; traurig sah man den Soldaten nach - auf den Bahnhöfen soll es zu begeisterten Manifestationen gekommen sein, auf den Straßen nicht; das Volk wollte nicht den Krieg.

Der italienische Minister des Neuzern San Giuliano ist sterbenskrank. Es heißt, der Ministerpräsident Salandra werde einstweilen das Ministerium des Neuzern übernehmen. Rom, 12. Okt. (Frankf. Btg.) Die Regierung hat für Rüstungen weitere 177 Millionen, wovon 160 Millionen fürs Landheer und 17 für die Marine angewiesen. Damit erreichen die Bewilligungen für Rüstungszwecke seit dem Kriegsausbruch 358 Millionen.

Rotterdam, 12. Okt. (D.D.P.) Die englische Regierung hat das Anerbieten der australischen Regierung zur Bildung einer weiteren Brigade leichter Reiterei angenommen. Dies ist die dritte australische Brigade.

Nach einer Madrider Meldung aus Tetuan sind in einem Gefecht zwischen spanischen Truppen und Marokkanern acht Spanier, darunter ein Offizier getötet und zwei Offiziere und sechs spanische Soldaten verwundet worden.

Athen, 12. Okt. (Meldung der Agence d'Athènes.) Eschad Pascha ist zum Präsidenten der Regierung von Albanien und Oberbefehlshaber ernannt worden.

Verwundete und gefallene Krieger aus dem Verbreitungsgebiet der „Volksstimme“.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 88. Marne-Kanal und Bassincourt vom 7. bis 10., Sermaize am 7. und Bouconville am 18. September 1914.

- I. Bataillon, Hanau. 1. Kompagnie: Gefr. d. R. Anton Roth, Hanau, Ww. -- Lorenz Wilhelm Kreh, Frankfurt a. M., Ww. -- Johannes Jäger, Heubach, Ww. -- Untoffz. Karl Grohe, Klostermaisfeld, Ww. -- Untoffz. Joseph Kircher, Fulda, Ww. -- Joseph Henkel, Reuhof, Ww. -- Karl Koch, Wehrheim, Ww. -- Damian Müller, Dorsborn, Ww. -- Sebastian Grau, Schwarzenfels, Ww. -- Gg. Guntz, Hanau, Ww. -- Konrad Rieth, Kesselstadt, Ww. -- Johann Theodor Zahn, Neuenberg, Ww. -- Ludwig Müller, Dangwiesen, Ww. -- Gefr. d. R. Adolf Gerbert, Hanau, Ww. -- Jean Daring, Frankfurt a. M., Ww. -- Adam Wolf, Hanau, Ww. -- Anton Reich, Künzell, Ww. -- Philipp Köhl, Salzschlief, Ww. -- Johann Dieth, Fulda, Ww. -- Serg. Willi Roth, Halberstadt, tot. -- Jos. Müller, Ebers, tot. -- Konrad Heil, Pfaffenhausen, tot. -- Gefr. Heinrich Haber, Kiesel, tot. -- Untoffz. Albert Herold, Putto, tot. -- Thomas Wolf, Hanau, tot. -- Karl Otto, Hanau, tot. -- Friedrich Kehl, Dangiz, tot. -- Gefr. d. Landw. Jaak Levi, Eichentoth, tot. -- Jakob Schilling, tot. -- Gefr. Johann Theodor Jacob, Hanau, tot. -- Karl Schmal, Köhl, Ww. -- Heinz Groch, Großenhader, Ww. -- Ludwig Wendelin Amberg, Pfaffenhausen, Ww. -- Wilhelm Euler, Simbach, Ww. -- Ferd. Wien, Gaingell, Ww. -- Gefr. d. R. Arthur Knöfel, Frankfurt a. M., Ww. -- Adolf Gain, Obertobach, Ww. -- Untoffz. Ernst Otto Münch, Hanau, Ww. -- Karl Freund, Gassen, Ww. -- Wehrmann Ferdinand Reis, Bindachsen, Ww. -- Adenbrüder, Bahrain, Ww. -- Adam Schmidt, Alshausen, Ww. -- Gefr. d. R. Karl Köhl, Hünhau, Ww. -- Untoffz. Herm. Abel, Fulda, Ww. -- Tobias Rauer, Jossa, verwundet.

- 2. Kompagnie: Karl Wehlo, Roth, tot. -- Karl Heinrich Kaufmann, Rechenheim, tot. -- Johannes Heßler, Reichenbach, tot. -- Georg Kramer, Ober-Gerspreng, tot. -- Joh. Anton Krödel, Oberstn, tot. -- Johann Rieder, Pfaffenhausen, tot. -- Heinrich Schrammann, Oberohmen, tot. -- Hornist Karl Stod, Kischborn, tot. -- Gefr. Friedrich Krebs, Hanau, Ww. -- Joseph Reinhardt, Wachenbuchen, Ww. -- Joh. Reich, Wischofsheim, Ww. -- Adam Raab-feller, Montabaur, Ww. -- Gefr. Otto Weich, Kirchheim, Ww. -- Joseph Koch, Storf, Ww. -- Karl Ribel, Wischofsheim, Ww. -- Fr. Heßler, Mittelbuchen, Ww. -- Wilhelm Raab, Horbach, Ww. -- Georg Blum, Gutten, Ww. -- Adam Christian, Gelnhausen, Ww. -- Alex Hummel, Höchst, Ww. -- Kaspar Hügensberg, Dornhausen, Ww. -- Joseph Horst, Korbach, Ww. -- Karl Müller, Gelnhausen, Ww. -- Gefr. Johann Orth, Hüttengesäß, Ww. -- Gefr. Christian Lippel, Wischofsheim, Ww. -- Karl Müller, Rechenheim, Ww. -- Georg Raul, Gutten, Ww. -- Tambour Martin Richter, Schoden, Ww. -- Wilh. Ries, Eibengesäß, Ww. -- Tambour, Hermann Rauh, Eichenried, Ww. -- Friedrich Oestreich, Entheim, Ww. -- Peter Fuchs, Langenselbold, Ww. -- Tambour Franz Gausler, Höchst, Ww. -- August Gahn, Groh-Krohenburg, Ww. -- Wilhelm Grempp, Altem-hauslau, Ww. -- Johann Roth, Breitenbach, Ww. -- Joseph Har-nischfeger, Alsbach, Ww. -- Joseph Hünigel, Altemmittlau, Ww. -- Otto Brückner, Somborn, Ww. -- Wilhelm Diebel, Geisels, Ww. -- Gefr. Wend. Fladung, Poppenroth, Ww. -- Johann Manns, Oberalbach, Ww. -- Friedrich Pinter, Fulda, Ww. -- Wilhelm Korn, Pfaffenhausen, Ww. -- Friedr. Schlegel, Radolshausen, Ww. -- Joh. Schäfer, Weilers, Ww. -- Franz Philipp, Worms, Ww. -- Untoffz. Hermann Schneider, Arvesen, Ww. -- W. Weber, Wut-bach, Ww. -- Bernhard Lauer, Kath. Willentoth, Ww. -- Heinrich Stenger, Offenbach, Ww. -- Friedrich Kempf, Eichenheim, Ww. -- Bernh. Fleischmann, Weichersbach, Ww. -- Jul. Rieger, Aufenau, Ww. -- Hk. Stoll, Breitenbach, Ww. -- Gefr. Karl Schaffner, Worms, Ww. -- Gefr. Karl Wehl, Marfeld, Ww. -- Joseph Specht, Sedmauern, Ww. -- Joseph Bell, Gelnhausen, Ww. -- Peter Stoll, Breitenbach, Ww. -- Ggfldw. Kullmann, Kassel, Ww. -- Ggfldw. Kersting, Hanau, Ww. -- Rud. Harnischfeger, Alsbach, Ww. -- Alois Hummel, Höchst, Ww. -- Joh. Klein, Horbach, Ww.

- 3. Kompagnie: Hauptm. Reigenheim, Frankfurt a. M., Ww. -- Lt. d. R. Hartke, Frankfurt a. M., Ww. -- Ggfldw. d. R. Röber, Hanau, Ww. -- Robert Bub, Diefos, Ww. -- Wilh. Gräb-leicher, Eichen, Ww. -- Karl Mörgen, Hanau, tot. -- Gefr. Johann Friedrich Steinau, Ww. -- Justus Rehm, Ww. -- Gefr. Otto Seim-scheidt, Entheim, Ww. -- Bankerl, Ww. -- Gefr. Heinrich Stein, Eichen, Ww. -- Ludwig Hau, Hanau, Ww. -- Friedrich Feste, Mar-feld, Ww. -- Wilhelm Gerlach, Groh-Auheim, Ww. -- Hornist Philipp Schmidt, Hochstadt, Ww. -- Hugo Rennerle, Dippers, Ww. -- Pet. Schmidt, Müdigheim, Ww. -- Emil Sonntag, Hanau, Ww. -- Lauer, Dörnigheim, Ww. -- Ludwig Grenzer, Steinwand, Ww. -- Heinrich Preßler, Hanau, Ww. -- Karl Ochs, Neuenhahlan, Ww. -- Jakob Fried, Neuenhahlan, Ww. -- Joseph West, Mittelalbach, Ww. -- Karl Schmidt, Roth, Ww. -- Gefr. Philipp Mebel, Hanau, Ww. -- Karl Wittmann, Elm, tot. -- Kaspar Ruppert, Marjoos, Ww. -- Friedr. Glod, Gaingrünau, Ww. -- Gefr. Konrad Gust. Schwenger, Hanau, Ww. -- Gefr. Anton Schreit, Groh-Krohenburg, Ww. -- Heinrich Müller, Groh-Krohenburg, Ww. -- Philipp Schweinsberg, Windesken, Ww. -- Wilhelm Schalles, Windesken, Ww. -- Friedrich Reich, Hanau, Ww. -- Wilhelm Reibhardt, Dieblos, Ww.

- 4. Kompagnie: Hauptm. Stamm, Wiesbaden, Ww. -- Gefr. Seraphin Hartmann, Dedenhof, Ww. -- Friedrich Renkel, Radmühl, Ww. -- Josef Schäfer, Eltens, tot. -- Unteroffizier Bän-nemann, Gefr. Anan, Wilhelm, Rumpff, Pfeifer, Laner, Ww. -- Gerl, tot. -- Krenst, Ww. -- Diegan, Breitenborn, Ww. -- Kreh, Rom-mers, tot. -- Offz.-Stellverttr. Schröder, Hanau, Ww. -- Adam Meßler, Neudorf, Ww. -- Engelbert Trechter, Orb, Ww. -- Adolf Trach, Orb, tot. -- Adam Müspief, Burglos, Ww. -- Unteroffizier Philipp Wfl. Burglos, Ww. -- Heinrich Parfemann, Langenselbach, Ww. -- Heinrich Köffert, Ober-Kalbach, Ww. -- Paul König, Ober-Moos, Ww. -- Karl Leiphold, Hof Vieber, Ww. -- Bisfeldwebel Philipp Boerner, Hanau, Ww. -- Karl Groch, Salmünster, Ww. -- Reinh. Schwerdt, Gerstengrund, Ww. -- Friedrich Stoll, Aufenau, Ww. -- Willi Soss, Augsburg, Ww. -- Josef Herrlich, Viehberg, tot. -- Bisfeldwebel d. Landw. Gatterdamm, Hanau, tot. -- Denkel, Baien, tot. -- Nikolaus Fehf, Dinterstemen, Ww. -- Aug. Seipfer, Eibengesäß, Ww. -- Gefr. Müller, Elm, tot. -- Christian Jung, Oberkeimernbach, tot. -- Peter Strutt, Niederrodenbach, tot. -- Gefr. Wilhelm Kreh, Rüden, tot. -- Philipp Köler, Langen-selbold, Ww. -- Gefr. Wilhelm Reith, Ww. -- Wilhelm Rauch, Dörnigheim, Ww. -- Trabant, Ww. -- Köhler, Oberzell, tot. -- Serg. Kemp, Wweim, Ww. -- Unteroffizier Führer, Ww. -- Reus, Salz-schlief, Ww. -- Jüller, Künzell, Ww. -- Gefr. Weis, Windesken, Ww. -- Kuhn, Hanau, Ww.

II. Bataillon, Worms. 5. Kompagnie: Emil Schneider, Frankfurt a. R., v. u. — Unteroffizier Blum, Bamberg, v. u.

III. Bataillon, Hanau. 9. Kompagnie: Vizelfeldw. Jos. Gebhard Steible, Oberbeuren, tot. — Gefr. Nikolaus Leh, Schlüchtern, tot. — Friedr. Wilt. Kling, Schlüchtern, tot. — D. Wilt. Pfaff, Donsbach, tot. — G. Friedr. Vollbrecht, Windecken, v. u. — Karl Jordan, Reustadt, v. u. — Unteroffizier Paul Erich Lang, Langensalza, v. u. — Hornist Karl G. Raumann, Bergheim, v. u. — J. Georg Kohl, Hanau, v. u. — Adam J. Gerlach, Elm, v. u. — D. Jos. Guppman, Bronzell, v. u. — Mathias Otterbein, Salzschlief, v. u. — Andr. Joh. Palenpflug, Fulda, v. u. — Gefr. Sanders, v. u. — Wilhelm Hubner, v. u. — Chr. Sch. Gold, Schlüchtern, v. u. — Valzer, v. u. — Staat, v. u. — Heinrich Pfeiffer L. Kirchbradt, v. u. — Anton Jonas, Rex, v. u. — Heinrich Krid, Ried, v. u. — Christoph Meier, Fachsenheim, v. u. — Otto Koll, Groß-Krohenburg, v. u. — Christian Fischer, Homberg, v. u. — Ad. Ludwig Stier, Klein-Ostheim, v. u. — Adalb. Seiffert, Ried, v. u. — Simon Peter Gunther, Enzheim, v. u. — Wilhelm Benzing, Hanau, v. u. — Karl Schäfer, Wolfersborn, v. u. — G. Karl Becker, Wolfershausen, v. u. — G. Kilian König, Würzburg, v. u. — Josef Schweitzer, Bad Orb, tot. — Friedrich Koller, Bergen, v. u.

10. Kompagnie: Unteroffizier Josef Avert, Nüden, tot. — Jos. Wilt. Jorbach, Enzheim, tot. — Leopold Müller, Eichenzell, tot. — Karl Josef Pfortner, Klein-Steinheim, tot. — Gefr. d. L. Sch. Schott, Niederborfellen, tot. — Em. Kludung, Koppensrod, v. u. — Wilhelm Gentel, Ragdlos, v. u. — Ludwig Desch, Burgjoh, v. u. — Alexander Vott, Dorsborn, v. u. — Johannes Staff, Breitenbach, v. u. — Gottfried Müller II., Bollmers, v. u. — Franz Josef Vogel, Bilgerzell, v. u. — Unteroffizier d. L. Wilhelm Konrad Dier, Eichen, v. u. — Josef Schöppner, Nüden, v. u. — Gefr. d. R. Friedr. Jakob Becker, Bergen, v. u. — Gefr. d. R. Peter Burger, Hochstadt, v. u. — Gefr. d. R. Philipp Stod, Soden, v. u. — Gefr. d. R. Johann Josef Wepler, Edardsroth, v. u. — Karl Günther, Roth, v. u. — Unteroffizier d. L. Karl Engelhardt, Roth, v. u. — Ferd. Bischoff, Kossa, v. u. — Theodor Jos. Bek, Weilssteinbach, v. u. — Franz Müller VI., Engelhelms, v. u. — Unteroffizier d. R. Otto Joh. Döbler, Lengensfeld, schw. — Ref. August Leo Heil, Steinhaus, leichtverwundet.

11. Kompagnie: Offiz.-Stellv. Josef Hegener, Reschebe, v. u. — Unteroffizier d. L. Georg Zinkhahn, Neuenzhausen, tot. — Gefr. Damian Seufert, Lutter, tot. — Karl Stang, Schwarzenfels, tot. — Gregius Beh, Ebersberg, tot. — Alf. Hartmann, Eichenbach, v. u. — Aug. Fleischmann, Friedrichshof, v. u. — Tambour d. L. Aug. Seb. Gornung, Langenbieber, v. u. — Gefr. d. L. Ernst Heinz, Doder, Niedermittlau, v. u. — Kasp. Kempf, Schaden, v. u. — Georg Lauffhardt, Fachsenheim, v. u. — Peter Bedtold, Gehlis, v. u. — Kaspar Schmidt, Bekking, v. u. — Konrad Strücker, Schlihenhausen, v. u. — Karl Ben, Rupploh, v. u. — Peter Heinrich Vig, Breitenborn, v. u. — Unteroffizier d. L. Johann Giese, Hanau, v. u. — David Duchardt, Fachsenheim, v. u. — Valentin Greif, Welfers, v. u. — Wilhelm Rohmann, Kempfenbrunn, v. u. — Leo Hermann, Gehnhäusen, v. u. — Vizelfeldw. Kurt Wiebel, Gehnhäusen, v. u. — Wilhelm Paul, Eichenbach, v. u. — Mathias Müller L., Schlihenhausen, v. u. — Hugo Feh, Simmershausen, v. u. — Friedrich Kallhof, Bruchköbel, v. u. — Vizelfeldw. Karl Rausner, Hanau, v. u. — Unteroffizier Konrad Schmidt, Oberrod, v. u. — Unteroffizier Friedrich Langer, Fachsenheim, v. u. — Adam Heun, Nieder-Wittlau, tot. — Rudolf Gentel I., Spohl, v. u. — August Hartmech, Daubingen, v. u. — Adalbert Vols, Dölbach, v. u. — Johann Simon, Schachen, v. u. — Adolph Hohmann, Dammersbach, v. u. — Gefr. Heinrich Hummel, Eibengraf, v. u. — Gg. Heinz, Wepler, Fulda, v. u.

12. Kompagnie: Hauptm. Born, Iw. — Leutn. d. R. Bed, Iw. — Hermann Grün, Groß-Auheim, tot. — Damian Kreh II., Oppera, tot. — Konrad Ehrhardt, Fulda, tot. — Gefr. d. R. Karl Schier, Wächtersbach, Iw. — Magnus Hellenbrand, Riefing, Iw. — Christian Kropf, Dänkelrode, Iw. — Josef Kreh I., Großenlüber, Iw. — Ludwig Pest, Langen, Iw. — Gefr. Heinrich Nagelschmidt, Weilers, Iw. — Karl Landgraf, Vornburg, Iw. — Eduard Auer, Bad Orb, Iw. — Konrad Stroch, Fachsenheim, Iw. — Vizelfeldw. Wilhelm Börner, Hanau, Iw. — Vizelfeldw. Johannes Schlegel, Hanau, Iw. — Gefr. d. L. Peter Jacob, Hüttengesh, Iw. — Gefr. Karl Münch, Salmünster, Iw. — Heinrich Reihmann, Hanau, Iw. — Johann Kressel, Kilianstädten, Iw. — Karl Traffer, Weplar, Iw. — Untoffz. L. Steinmann, Siederode, Iw. — Christ. Vell, Kesselstadt, Iw. — Eduard Müller, Hanau, Iw. — Tambour Heinrich Reinhardt, Bad Orb, Iw. — Gefr. Rudolf Paulson, Frankfurt a. R., Iw. — Heinrich Müller, Hanau, Iw. — Friedrich Pfeiffer, Frankfurt a. R., v. u. — Wilhelm Zeiger, Hanau, v. u. — Hans Wagner, Rothhausen, v. u. — Otto Sorg, Müders, v. u. — Pet. Halbschmidt, Langensfeld, v. u. — Wilt. Ged, Hanau, v. u.

Maschinengewehr-Kompagnie: Hauptm. Kurt Wagner, Wiesbaden, tot. — Lt. d. R. Arnold Küster, Gölzig, tot. — Vizelfeldw. Nehm, Steinau, Iw. — Joh. Fischer, Fachsenheim, Iw. — Heinrich Franz, Fullerbillen, Iw. — Friedrich Graf, Landau, Iw. — Wilt. Kollmann, Mittelrode, schw. — Georg Loh, Windecken, schw. — Karl Ramio, Frankfurt a. R., Iw. — Georg Schaffner, Fachsenheim, Iw. — Richard Scheld, Gölzig, schw. — Gefr. Jakob Wader, Langensfeld, Iw. — Lt. Bischoff, Wiesbaden, Iw. — Celarius, Wiesbaden, schw. — Ludwig Krißhau, Heubach, Iw. — Karl Baumüller, Niederrad, Iw. — Gefr. d. R. Joh. Wiske, Rorded, Iw.

Infanterieregiment Nr. 82, Wöttingen (Neubaus am 10., Neugeorge am 10. und 11., Rogalwalde am 11. September 1914): Gd. Verwähler, Oberaspel, schw. — Johannes Staff, Ansbach, schw. — Wilhelm Ruppel, Grozentaffel, Iw. — Emil Hedmann, Marburg, Iw. — Ludwig Benz, Waldgirmes, Iw. — Serg. Heinrich Engelhard, Bergshausen, tot. — Michael Palm, Korbes, Iw. — Johann Fischer, Kattus, v. u.

**Konkurs-Versteigerung**  
von 3299  
**Kurz-, Weiß- und Wollwaren.**  
Mittwoch den 14. Oktober, vormittags 10 Uhr und nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend, versteigere ich im gefl. Auftrag des Herrn Rechtsanwalts Weil als Konkursverwalter der Konkursmasse **Rikow** im Laden **Bergerstrasse 71**  
Normalhemden für Damen und Herren, Kragen, Kravatten, Manschetten, Vorhemden, Schürzen, Strümpfe, Socken, Unterhosen, Handschuhe, Band, Seide, gestr. Westen, Garn, Wolle, Unterröcke, Kinderröschchen, Camaschen, Kämme, Sutnadeln, Damengürtel, Kopfkissen, Taschentücher, Stickerien, Untertailen, Schweißblätter, Bettjaden und verschiedenes mehr öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.  
Besichtigung eine Stunde vorher.  
**Simon Wolf, Versteigerer,**  
Lannusstr. 40. Tel. Hanja 2964.

**Vollständige Chronik des Europäischen Krieges**  
herausgegeben von der Franck'schen Verlagshandlung, Stuttgart.

# Der Krieg.

Illustrierte Chronik des Krieges 1914.  
Monatlich 2 Seite im Umfang von je 1 1/2 bis 2 Bogen  
zum Preise von je 30 Pfennig.

Jedes der reich ausgestatteten Seite wird eine fortlaufende, kurzgefaßte Chronik der wichtigsten Ereignisse enthalten, soweit sie von schwerer Seite Bekämpfung fanden. Schilderungen von Land und Meeres und den den Schauplatz der Kämpfe bildenden Gegenden. Besondere Abschnitte werden sich mit dem See-, Luft- und Stellungskrieg, sowie mit den Kriegsmitteln und der Rolle der Technik in den bevorstehenden Feldzügen befassen. Besonders Wert legen Schriftleitung und Verlag auch auf einen planvoll ausgewählten und lehrreichen Bilderschnitt, gute Kartenstizzen und Porträts.

**Buchhandlung Volksstimme, Frankfurt a. M.**  
Großer Hirschgraben Nr. 17.

**Trinkt Frankfurter Bürgerbräu!**

**Schumann-Theater**  
Nur kurze Zeit! Gastspiel Ludwig Mertens.  
Heute abend 8 Uhr:  
**„Der Kaiser rief . . .“**  
Vaterl. Revue in 2 Bild. v. Frz. Cornelius, Musik v. Rud. Nelson.  
Gesangstexte von Willi Prager.  
Kleine Preise, von 55 Pfg. bis Mk. 3.30. 3319

**KONSUM-VEREIN**  
FÜR FRANKFURT A. UND UMGEGEND  
Donnerstag vormittag frisch eintreffend  
**Brat-Schellfische**  
Zu haben in den Verteilungsstellen Frankfurt und Offenbach.  
Der Vorstand. 3360

**„Der wahre Jacob“**  
Nummer 22  
erscheint am 16. Oktober.  
Händler gesucht.  
Buchhandlung Volksstimme, Frankfurt a. M.

**Kaltenmacher u. Kaltenheller**  
Offerten mit Zeugnisabschriften an 3307  
**Benz & Cie., Mannheim.**  
Wir suchen sofort für unsere Abteilung Flugzeugmotorenbau tüchtige erfahrene  
**Motorenschlosser und Monteure**  
ferner tüchtige erfahrene  
**Dreher und Automatendreher**  
für Cleveland- und Acme-Automaten.  
Offerten mit Zeugnisabschriften an 3337  
**Benz & Co., Mannheim.**  
Während des Krieges  
La Cervelatwurst per Pfd. 1.30  
L. Creelius Ww.  
Zigarrenhandlung  
Höchst a. M., Rönghelmerstr. 24

**Liebesgaben!**  
Während des Krieges offeriert  
**Zigaretten**  
1 1/2 Pfg.-Verkauf 100 Stück 60-80 Pfg.  
2 1/2 Pfg.-Verkauf 100 Stück 95 Pfg.-1.30 Pfg.  
3 1/2 Pfg.-Verkauf 100 Stück 1.50-1.90 Pfg.  
5 Pfg.-Verkauf 100 Stück 2.00-3.50 Pfg.  
**Zigarren**  
nur Qualitätsware  
100 Stück von 3.50 Pfg. an.  
**Zigarrenhaus Rupp**  
Bleidenstrasse 14.

**Feine Anzüge, Ulster, Paletots, Frack-, Smoking- und Gehrock-Anzüge, Bozen, Mäntel, Pelerinen, Gummimäntel, Hosen,**  
kauft man jetzt billig im  
**Kaufhaus für Monatsgarderoben**  
**Töngesgasse 33**  
1. Stock. 3386

**Möbeltransport.**  
Umzüge aller Art in und außer der Stadt bei prompter und billiger Bedienung in gut gedeckten Wagen empfiehlt sich  
**Gottlieb Betsch**  
Rosenstraße 10, L. Rarie genügt.  
**Sattler**  
für leichte Sattlerarbeiten haben bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung.  
**F. Michaelis Nachf.**  
Neue Mainzerstr. 60.

**Deutscher Metallarbeiterverband**  
Verwaltungsstelle Frankfurt a. M.  
**TODES-ANZEIGE.**  
Den Mitgliedern zur Nachricht, dass unser langjähriger Verbandskollege  
**Georg Wehner**  
Schlosseranschläger  
nach kurzer Krankheit im Alter von 64 Jahren verstorben ist. Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Donnerstag den 15. Oktober, vormittags 9 1/2 Uhr, auf dem Bornheimer Friedhof statt.  
3338 Die Ortsverwaltung.

**Todes-Anzeige.**  
Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass unser lieber guter Sohn, Bruder, Schwager, Enkel und Neffe  
**Otto Adam**  
Füsilier im Füsilier-Regiment von Gersdorff No. 80  
im 21. Lebensjahre am 30. September bei Roye (Frankreich) fürs Vaterland gefallen ist.  
Hanau a. M., den 12. Oktober 1914.  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
I. d. N.: Familie Wilhelm Adam. 3335

**Arbeiter-Gesangverein „Vorwärts“ Hanau a. M.**  
**Todes-Anzeige.**  
Am 30. September fiel auf Frankreichs Erde unser Sangesbruder  
**Otto Adam**  
Füsilier im Füsilier-Regiment No. 80.  
Wir verlieren in dem Gefallenen ein eifriges, pflichttreues Mitglied, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.  
3334 Der Vorstand.

**Arbeiter-Gesangverein „Fröhlichkeit“ Gross-Auheim.**  
**Todes-Anzeige.**  
Als Opfer des Krieges starb am 29. September 1914 im Alter von 33 Jahren unser teurer braver Sangesgenosse  
**Joseph Frisch**  
In demselben verlieren wir einen strebsamen und zu jeder Zeit bereitstehenden Genossen und Kämpfer für unsere gute Sache. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.  
3333 Der Vorstand.

## Wiesbadener Angelegenheiten.

Wiesbaden, 13. Oktober 1914.

### Heeresverwaltung und Arbeiterbeschäftigung.

Die Heeresverwaltung gibt in der „Nordd. Allgem. Ztg.“ die Grundsätze bekannt, die bei der Herstellung von Arbeitskräften für militärische Zwecke maßgebend sein sollen. Vorausgesetzt wird, daß das Bestreben, die Leistungsfähigkeit der Militärbetriebe und der Privatbetriebe, die mit Aufträgen für die Heeresverwaltung betraut sind, unter allen Umständen auf der erforderlichen Höhe zu halten, allen anderen Rücksichten voranzugehen muß. Soweit es hiernach möglich ist, muß auf folgendes Bedacht genommen werden:

1. Ueberstundenarbeit ist zu vermeiden, wenn die Verhältnisse es gestatten, die Aufträge mit einer neunstündigen oder kürzeren Arbeitszeit durch Einstellung einer größeren Zahl von Arbeitern zu bewältigen.

2. Wo zurzeit in mehr als neunstündigen Schichten gearbeitet wird, ist auf die Einführung achtschichtiger Schichten hinzuwirken, sobald die Leistung des Betriebes eine Verringerung der Arbeitseinteilung ohne Nachteil für die rechtzeitige Erledigung der Aufträge zuläßt.

3. Feierschichten, d. h. Beschäftigung der Arbeiter in ein- oder mehrschichtiger Arbeit, werden dort, wo die vorliegende Arbeit nicht ein besonderes Einarbeiten und eine dauernde Beschäftigung verlangt, angezeigt und geeignet sein, zur Linderung der Not und besserer Verteilung des Verdienstes beizutragen, namentlich an Orten, wo die Arbeitslosigkeit besonders groß ist. Auf langjährig im Dienste der Heeresverwaltung tätige Arbeiter und solche mit starker, nicht erwerbbarer Familie muß naturgemäß Rücksicht genommen werden.

4. Wiederholt ist Klage geführt, daß mehrere Personen, die einen gemeinsamen Haushalt führen, zugleich in den Vertrieben beschäftigt werden und so zusammen einen hohen Verdienst erzielen, während Familienväter mit mehreren erwerbsfähigen Kindern und Witwen abgewiesen werden müßten und Not litten. Das ist zu ändern. Verurteilungen auf mehrjährige Dienstzeit können angesichts der allgemeinen Notlage nicht von ausschlaggebender Bedeutung sein.

5. Personen, die bei Privatfirmen gegen angemessenen Lohn in Arbeit stehen und sich bei den Dienststellen nur deshalb um Arbeit bewerben, weil ihnen diese Arbeit besser zusagt, oder weil sie hoffen, einen höheren Verdienst zu erzielen, sind von der Einstellung grundsätzlich auszuschließen.

6. Ein Zwang im Sinne des Vorstehenden kann auf die mit Heereslieferungen betrauten Firmen zwar nicht ausgeübt werden, in diesen Fällen wird aber die vergebende Dienststelle ihren Einfluß zugunsten der Arbeitslosen mit Erfolg geltend machen können.

Im übrigen geben hier zur Sprache gebrachte Vorkommnisse zu folgenden Bemerkungen Veranlassung:

7. Landstumpfschlichter dürfen nicht deshalb von der Einstellung ausgeschlossen werden, weil sie noch nicht völlig dienstfähig sind. Erhalten sie ihren Stellungsbefehl, dann bleibt es den Dienststellen immer noch frei, sie zu entlassen oder als unzulänglich zu reklamieren.

8. Anschuldigungen gegen verschiedene mit Heereslieferungen betraute Firmen, daß sie das Ueberangebot an Arbeitskräften ausnutzen und den Arbeitern ganz ungenügende Löhne zahlen, sind vielfach aus Arbeiterkreisen vorgebracht und auch in der Presse besprochen worden. Die Dienststellen werden hierauf ihr Augenmerk zu richten und in Fällen auffälliger Art die Lieferanten davon zu verständigen haben, daß sie von ferneren Lieferungen und Leistungen ausgeschlossen werden müßten, wenn sie fortfahren sollten, in der beschriebenen Art die Löhne zu drücken. Bei Reklamationen wird es sich empfehlen, derartigen Vorgängen durch entsprechende Vertragsbedingungen vorzubeugen.

Eine weitere Bestimmung lautet: „Auf die Verwendung freiwilliger, unbezahlter Kräfte alsboten, Schreiber usw. muß überall dort verzichtet werden, wo arbeitsfähige Arbeitslose zu diesen Zwecken vorhanden sind. Ebenso ist es zu vermeiden, Personen, für deren Unterhalt in anderer Weise gesorgt ist, zu beschäftigen (Pensionäre, Angehörige von Beamten usw., deren Lebensunterhalt auch ohne eigene Arbeit gesichert ist, usw.).“

### Kriegsspende der Landesversicherungsanstalt.

Die Landesversicherungsanstalt Hessen-Rhassau hat 30 000 Mark bereitgestellt, von denen je 10 000 Mark dem 11. und 18. Armeekorps zur Beschaffung von Bekleidung für die im Felde stehenden Truppen bestimmt sind und 10 000 Mark der Landesversicherungsanstalt Ostpreußen zur Bekämpfung der Seuchen überwiesen werden. Den Städten Wiesbaden und Kassel wurden je 300 000 Mark, der Stadt Hanau und dem Kreisfreis je 100 000 Mark zur Durchführung von Notstandsarbeiten bis zum Schlusse des Jahres gegen 4 Prozent Zinsen als Darlehen gewährt.

**Aus der Partei.** In der letzten Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins hielt zunächst Genosse Witte einen Vortrag über Imperialismus und Weltfrieden, der mit Beifall aufgenommen wurde. An der Diskussion beteiligte sich Genosse Dietrich. Genosse Dengel gab den Rapport für das zweite und dritte Quartal bekannt. Im zweiten Quartal betrugen die Einnahmen 1987,29 Mark, die Ausgaben 1567,10 Mark, der Kassenbestand 420,19 Mark. Im dritten Quartal: Einnahmen 1549,10 Mark, Ausgaben 1131,86 Mark, Bestand 417,24 Mark. An die Kreiskasse wurden im zweiten Quartal 1288,50 Mark, im dritten Quartal 839,32 Mark abgeliefert. Die Kasse brachte einen Ueberschuß von 296,07 Mark. Dem Kassier wurde Decharge erteilt. Der Vorstand hat beschlossen, den weiblichen Mitgliedern die „Gleichheit“ in Zukunft nicht mehr zugustellen. Die Frauen, die auf die „Gleichheit“ reflektieren, können sie sich im Parteibureau abholen. Die Diskussionsabende beginnen am Freitag den 16. Oktober im Gewerkschaftshaus. Die Genossen und Genossinnen werden zu zahlreicher Beteiligung aufgefordert.

**Chauffeurs gesucht.** Das Wiesbadener Bezirkskommando sucht 50 bis 100 tüchtige Wagenführer (Chauffeurs)-Kriegsfreiwillige für das Kraftfahrwesen der Festung Mainz. Meldungen sind auf Zimmer 50 des Bezirkskommandos anzubringen.

**Achtung, Taubenbesitzer!** Sämtliche im Privatbesitz befindlichen Tauben im Weichselbereich der Festung Mainz müssen in den Taubenschlägen eingesperrt bleiben. Zuwiderhandlungen ziehen Beschlagnahme der Tauben nach sich.

### Vereine und Versammlungen.

Wiesbaden, A.-V.-V. Freundschaft, Dienstag Probe für Männer- und Frauenschor.

### Aus dem Kreise Wiesbaden.

**Schierstein, 12. Okt. (Kriegsfürsorge.)** In einer Sitzung des Ausschusses für Kriegsfürsorge wurde berichtet, daß in Schierstein 50 Personen unterstützungsbedürftig sind, darunter sind 150 Frauen und 400 Kinder. Das sind solche Familien, denen mit Staats- und Gemeindeunterstützung und Beihilfe des Arbeitgeber nach Abzug der Wohnraum- und monatlich weniger als 15 Mark pro Kopf der Familie übrig bleiben. Nach dieser Norm soll die Unterstützung aus dem Sammelfonds gewährt werden. In Betracht kommt die Lieferung von Brot, Milch, Kartoffeln und Kohlen. Veranschlagt ist diese Lieferung mit 3200 Mark bis 1. Januar 1915.

**Schierstein, 12. Okt. (Die Weinlese)** hat am Montag ihren Anfang genommen, zunächst werden Portugieser Trauben gelesen.

**Biebrich, 11. Okt. (Aus dem Parteileben.)** In der am Sonntag abgehaltenen Mitgliederversammlung hielt Genosse Witte-Wiesbaden einen die jetzigen Verhältnisse beleuchtenden Vortrag. Redner behandelte die wirtschaftliche Entwicklung seit 40 Jahren und die Aufgaben der Partei nach der Beendigung dieses Krieges fanden eingehende Erörterung. Eine Diskussion wurde nicht gewünscht. Der Vorstand legte der Versammlung eine Statistik über den Mitgliederstand vor. Am Ende des zweiten Quartals zeigt sich folgendes Bild: Zahlende Mitglieder 136 männlich, 41 weiblich; Zahlung haben eingekassiert infolge Arbeitslosigkeit, Teilzeit u. a. 20 männl., 7 weibl. Mitglieder; beim Militär sind 110 Mitglieder. Die Sammellisten zur Unterstützung von Familien der im Felde stehenden Genossen, haben nicht die gewünschte Aufnahme gefunden. Hoffentlich ist der Betrag bis Weihnachten so hoch, daß den Familien eine Freude bereitet werden kann. Von der Auskunftsstelle ist nur in einem Falle Gebrauch gemacht worden. Alle drei Hilfskassierer haben ihre Ämter ohne besondere Gründe niedergelegt. Für den unteren Bezirk übernimmt Genosse Haupt die Kassierung. Für die beiden anderen Bezirke werden Kassierer noch bestimmt. Der Quartalsbericht des Kassierers erfolgt in der nächsten Versammlung.

**Biebrich, 12. Okt. (Die Hauslisten)** für die Personenstandsaufnahme zur Einkommensteuererklärung für das Steuerjahr 1915 werden ab 15. Oktober eingekassiert. § 74 des Gesetzes besagt: „Wer die in Gemäßheit des § 23 von ihm erforderliche Auskunft verweigert oder ohne genügenden Entschuldigungsgrund in der gestellten Frist gar nicht oder unvollständig oder unrichtig erteilt, wird mit einer Geldstrafe bis 300 Mark bestraft.“ (Im Großherzogt. Schloss) ist seit Freitag ein Lazarett errichtet, das vornehmlich Leichtverwundete aufnehmen soll. Der Besuch in diesem Lazarett ist nur den nächsten Angehörigen der Infassen gestattet. Warum diese Bestimmung getroffen wurde, ist nicht verständlich. Das ist doch eine unnötige Beschränkung, welche die Verwundeten nicht erfreuen dürfte. — (Stadtverordnetenversammlung) findet am Mittwoch den 21. Oktober, nachmittags 5 Uhr, statt. — (Das Fliegenlassen von Tauben) ist strengstens verboten. Zuwiderhandelnde Taubenhalter haben strengste Bestrafung durch die Militärbehörde zu gewärtigen.

**Erbenheim, 12. Okt. (Verringerung der Kriegsunterstützung.)** Die Auszahlung der freiwilligen Familienunterstützung hat infolge einer Verringerung erfahren, daß Familien, deren Gesamtunterstützung 60 Mark monatlich und mehr betrug, keine freiwillige Unterstützung mehr erhalten. Bis zu 50 Mark monatlich fällt die Unterstützung für die Kinder fort. Frauen, die seither 2,50 Mark aus der Fürsorge und außer der staatlichen keine Unterstützung bezogen, erhalten jetzt 3,50 Mark wöchentlich. Ausnahmen werden nur in ganz besonderen Fällen gemacht.

**Frauenstein, 12. Okt. (Gemeindevertretung.)** Die Versicherung der Kriegsteilnehmer in einer Kriegsversicherung, wie sie in anderen Orten getätigt wurde, fand bei unserer Gemeindevertretung nicht die genügende Unterstützung. Die Vertretung beschloß vielmehr, den Angehörigen eines jeden gefallenen Kriegers 75 Mark aus der Gemeindefasse auszuschütten und von der Versicherung bei der Nassauischen Landesbank abzusehen. Eine Wiener Fabrik beabsichtigt, die in der Gemeindegemarkung befindlichen Quarzlagern auszubauen. Von den Bräuden aus soll eine Schmelzfabrik nach der Station Chausseehaus erbaut werden, die das Gestein in die Bahnhofsstraße schafft. Die Gemeindevertretung stimmte noch längerer Betätigung der Verpachtung zu. Wegen Abbruch des Vertrages und der für den geförderten Waggon Material an die Gemeinde zu zahlenden Vergütung soll noch einmal eine Rücksprache mit einem Vertreter der Firma stattfinden. Der Abbruch dieses Vertrages ist für die Gemeinde von außerordentlicher Tragweite. Leider findet man in der Gemeindeverwaltung nicht den Mut, die reichen Quarzlagern selbst auszubauen und so der Gemeinde den Gewinn zuzuwenden, den eine Privatfirma einzuheben drauf und dran ist. Offenbar mangelt es auch der Gemeindeverwaltung an der nötigen Geschäftskennntnis und Routine. Gerade deshalb müßte aber mit besonderer Vorsicht an den Abschluß des Vertrages gegangen werden. Keinesfalls sollte der Vertrag abgeschlossen werden, ohne daß die Gemeindeverwaltung den Rat und den Beistand eines gewiegten Rechtsanwalts zu Hilfe genommen hat. Die betreffende Firma ist selbstverständlich auf ihren Vorteil aus und wird den Vertrag so günstig wie möglich für sich zu gestalten suchen auf die Gefahr hin, daß die Gemeinde über's Ohr gehauen wird. An geschäftsgewandten Vertretern wird es ihr nicht fehlen, denen unsere bürgerlichen Vertreter und Gemeinderäte mit samt dem Bürgermeister nicht gewachsen sind. Darum Vorsicht bei Abschluß des Vertrages, damit nicht später bittere, aber wohlverdiente Vorwürfe kommen. Vom Landratsamt wurde angerufen, die Jugend zur militärischen Ausbildung zusammenzurufen. Es haben sich aber nur wenig Jünglinge gemeldet. Die Ausbildung ist nunmehr dem Hauptlehrer übertragen worden. Der Handlungs- und Kulturplan für 1914/15 wurde nach einem Abbruch von 400 Mark genehmigt. Die Vertretung hatte bekanntlich 10 000 Mark zur Unterstützung der Kriegsangehörigen bereitgestellt und eine Kommission für die Verteilung der Unterstützungen gewählt. Die Auszahlung der Unterstützungen erfolgt aber sehr mangelhaft; die Kriegsangehörigen werden in recht ungeschöner Weise behandelt, und die Kommission wird gar nicht gezahlt. Die Kommission dürfte bisher erst einmal zusammentreten. Genosse Schneider kritisierte diese Zustände scharf und betonte,

daß die Einmütigkeit, mit der die Krieger ins Feld gezogen seien, jetzt ihren Angehörigen von der Gemeinde miserabel gelohnt werde. Frauen und Kinder liege die Gemeinde darben, während ihre Ernährer draußen das Schlachtfeld mit Blut tränken. Der Krieg bringe der arbeitenden Bevölkerung Entbehrungen genug, daß es nicht nötig sei, sie noch mit solcher Behandlung zu strafen. Die Kritik unseres Genossen brachte die Herrschaften in Rage, und sie versuchten sich zu offener Verhöhnung der Leidenden, indem sie behaupteten, sie lebten von Zweifeln und Ketzereien. Der Gemeindevorstand ließ sich sogar zu der Behauptung, die Arbeiter wollten von der Gemeinde nur haken und nichts bringen. Zweifeln und Ketzereien betrachten die Herrschaften aneinander als ihr eigenes Privatvergnügen. Wir wollen annehmen, daß sie in ihrer Herzenseinfalt nicht begreifen, was die im Felde stehenden Arbeiter der Gemeinde und dem ganzen Lande bringen. In der Gemeindeverwaltung, in der Vertretung sowohl wie im Gemeinderat, sieht nur ein einziger, der einen Angehörigen ins Feld stellen mußte, und dieser einzige, der Vertreter Peter Meppel, beteiligte sich nicht an dem Bestreben. Die Mut aber, mit der die Kritik aufgenommen wurde, zeigte, wie berechtigt sie war. Genosse Schneider regte noch an, bei den begüterten Einwohnern eine Liste zur Sammlung von freiwilligen Gaben umgeben zu lassen, dann werde sich zeigen, wer der Gemeinde etwas bringen wolle. Die Frauen aber, die sich über mangelndes Entgegenkommen zu beklagen haben, werden gut tun, sich mit ihren Beschwerden an die Genossen Kaufmann oder Schneider zu wenden.

### Aus den umliegenden Kreisen.

#### Graf Görtz-Schlitz.

Am letzten Freitag ist im Evangelischen Diakonissenhaus in Frankfurt am Main einer der bekanntesten und einflussreichsten Großgrundbesitzer des Großherzogtums Hessen, Graf Emil Friedrich von Görtz-Schlitz, aus dem Leben geschieden. Der Verstorbenen war lange Jahre Präsident der ersten bürgerlichen Kammer der Stände; an innerem Selbstgefühl gab er einem souveränen Fürsten nichts nach. Auch in seiner Residenz Schlitz am Vogelsberg schaltete er selbstherrlich und unumschränkt. Namentlich das sonderbare Münzverfahren, das Graf von Görtz für die in seinem Dienst stehenden Personen durchführte, ferner das rigorose Verbot für die Bevölkerung, den gräflichen Park nicht mehr zu betreten, erregte in der Stadt Schlitz begrifflichen Unwillen. Aber auch die Fehde, die der allgewaltige Herr vor wenigen Jahren wegen der Jagdgerichtsfrage ausfocht, machte den Herrn in seinem Ländchen recht sehr unbeliebt. All das berührte den streng konventionellen Grafen sehr wenig, er blieb bis zu seinem Tode das, was er jederzeit war: ein Ritter alter vergangener Zeiten. Der Freund und Gesinnungsgenosse des Grafen, der Industriemagnat Freiherr Henz zu Herrnsheim, der im Hessenlande ebenfalls eine kleine Nebenregierung unterhält, verliert in dem Verstorbenen einen getreuen Schildknappen.

**Köppern, 12. Okt. (Kriegsfürsorge.)** Die Gemeindevertretung stellte für die Ausführung von Notstandsarbeiten während des Krieges 3000 Mark zur Verfügung. Ein Antrag auf Verfestigung der Kriegsteilnehmer bei der Landesversicherung durch die Gemeinde wurde abgelehnt, dagegen soll den Angehörigen gefallener Gemeindefamilien eine Unterstützung gemährt werden. Die Abgabe von Waldstreu aus dem Gemeindefeld soll fortan unentgeltlich erfolgen.

**Schotten, 12. Okt. (Das fehlt gerade noch.)** Die gefährdete Maul- und Klauenseuche gewinnt jetzt auch im hiesigen Kreise immer weitere Ausdehnung. Drei Dörfer sind bereits verheert, und dreizehn Ortsgemeinschaften wurden amtlich als gefährdetes Gebiet erklärt.

**Hanau, 12. Okt. (Zur Beschaffung der Notstandsmaßnahmen für die arbeitslosen Arbeiter.)** findet morgen, Mittwoch, nachmittags um 3 Uhr, eine allgemeine Versammlung der Arbeitslosen und Notstandsarbeiter statt. Genosse Gustav Hoch wird über die Notstandsmaßnahmen der Stadt Hanau für die arbeitslosen Arbeiter berichten. Der Zweck der Versammlung soll sein, eine Aussprache über die Notstandsmaßnahmen herbeizuführen, und Klarheit zu schaffen über das, was geschehen ist, und über die Ziele, die damit verfolgt werden. Dadurch haben auch die Arbeiter die Gelegenheit, etwaige Unklarheiten und Unstimmigkeiten aufzuklären und ihre Wünsche auszusprechen. Dies wird hoffentlich der hiesigen Arbeiterschaft zum Nutzen gereichen und zur Verhütung und zur Förderung einer zuverlässigen Stimmung gegenüber der kommenden, auch wirtschaftlich so schweren Zeit beitragen. — Da der Saalbau gegenwärtig nicht für Versammlungen benutzt werden kann, hat die Stadt, auf die Bitte des Gewerkschaftskartells für die Versammlung die städtische Turnhalle der Oberrealschule, Grimmstraße 10, zur Verfügung gestellt. Auch hat das Kartell die Stadt darum ersucht, daß die Notstandsarbeiter in der Versammlung kommen dürfen ohne Kürzung ihres Lohnes.

**Hanau, 13. Okt. (Der Ausschuh für Volksvorlesungen)** wird im Einverständnis mit der Stadtbehörde in Rücksicht auf den Krieg und dessen wirtschaftlichen Folgen in diesem Winterhalbjahr keinerlei Veranstaltungen irgendwelcher Art abhalten. Der Ausschuh richtet jedoch an die Einwohnerschaft die Bitte, das Theater im Interesse der Kunst und der Künstler nach Kräften zu unterstützen, da es bei den geringen Eintrittspreisen und dem bisher Gebotenen die empfehlenswerteste Unterhaltung für jedermann bieten dürfte.

**Hanau, 12. Okt. (Die Steuerpflichtigen)** werden von der städtischen Verwaltung darauf aufmerksam gemacht, daß nur die Staatssteuern ohne weiteres nicht erhoben werden, wenn der Arbeiter zum Kriegsdienst einberufen ist. Behufs Niederzahlung der Gemeindesteuer ist ein besonderer Antrag auf der Steuerverwaltung, Markt-platz Nr. 14, notwendig.

**Hanau, 12. Okt. (Zur Beachtung!)** Die Musterung und Aushebung der Jahrgänge 1894 bis 1885 des unangesehnten Landsturms findet in der Zeit vom Donnerstag den 15. bis Samstag den 17. Oktober d. J. im Gasthaus „Zur schönen Aussicht“ (Wanderei Kaiser) in Hanau-Kesselstadt statt und beginnt an jedem Tag um 9 Uhr vormittags. Es werden gemustert: am Donnerstag den 15. Oktober d. J. die Landstumpfschlichter der Jahrgänge 1894 bis 1887 (das sind die in den Jahren 1894 bis einschließlich 1887 Geborenen) von Hanau-Stadt; am Freitag den 16. Oktober d. J. a) die Landstumpfschlichter der Jahrgänge 1888 und

1885 (das sind die in den Jahren 1886 und 1885 Geborenen) von Danau-Stadt, b) die Landsturmpflichtigen der Jahrgänge 1894 bis 1889 (das sind die in den Jahren 1894 bis einschließlich 1889 Geborenen) von allen Gemeinden und Gutsbezirken des Landkreises Danau; am Samstag den 17. Oktober d. J. die Landsturmpflichtigen der Jahrgänge 1888 bis 1885 (das sind die in den Jahren 1888 bis einschließlich 1885 Geborenen) von allen Gemeinden und Gutsbezirken des Landkreises Danau.

Grenzhausen, 13. Okt. (Die Hopfenernte) ist beendet, der Ertrag ist gut und reichlich. Der Höchstpreis betrug 55 Mark für den Zentner. Unter diesen Umständen ist die Hopfenzucht nicht lohnend. Die Kriegslage dürfte allerdings die Hauptschuld an den niedrigen Preisen tragen, denn im Vorjahr wurden über 200 Mark für den Zentner gezahlt.

**Aus Frankfurt a. M.**

**Krieg und Unternehmertum.**

Die von uns bereits veröffentlichte Mahnung des Gouverneurs von Metz an das Unternehmertum, keine unberechtigten Gehaltsabzüge vorzunehmen, wird jetzt auch von dem Stellvertretenden kommandierenden General des 7. Armeekorps den Unternehmern in Erinnerung gebracht. Er sagt: Das Gouvernement hat in Erfahrung gebracht, daß einzelne Geschäftshäuser verabredet haben, während der Kriegszeit ihren Angestellten, die sie weiter beschäftigen, nur die Hälfte des bisherigen Gehalts zu zahlen und die Angestellten sich in ihrer Notlage diesen Bedingungen fügen müssen. Abgesehen davon, daß das ganze Verhalten dieser Firmen ungesetzlich ist, werden dieselben darauf aufmerksam gemacht, daß, falls die Angestellten nicht ihr volles Gehalt, und zwar auch für die verfloßene Zeit, ausbezahlt erhalten, der gesamte Güterverkehr für die in Frage kommenden Geschäfte unter Vorbehalt weiterer Maßnahmen gesperrt wird. Auch mir sind in der letzten Zeit aus den Kreisen kaufmännischer Angestellter vielfach Klagen über ein ähnliches Verhalten von Firmen zu Ohren gekommen. Wenn ich dieses Verfahren auch als entschiedenste Verurteilung, so habe ich bislang doch nicht verallgemeinern wollen und mich deshalb nicht entschließen können, eine ähnliche Strafbestimmung zu erlassen, vielmehr habe ich in allen Fällen durch gütliche Verhandlungen ein Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu erzielen versucht und fast immer auch erreicht. Diesen Weg bin ich deshalb gegangen, weil ich nicht bloß der unabweisbar vorhandenen schwierigen Lage der Arbeitgeber Rechnung tragen wollte, sondern mich der Überzeugung bin, daß die meisten Arbeitgeber die Interessen ihrer Angestellten als ihre eigenen ansehen und es deshalb für ihre Pflicht erachten, die durch den Krieg hervorgerufene Notlage gemeinsam mit ihnen zu tragen. Ich gebe der Hoffnung Ausdruck, daß die Arbeitgeber auch für die Folge nach Möglichkeit in diesem Sinne handeln werden.

Wir sind erfahrungsgemäß anderer Meinung wie der Herr Stellvertretende kommandierende General des 7. Armeekorps. Dieses Gemeinschaftsinteresse zwischen Arbeitgeber und Angestellten ist nur in ganz vereinzelten Fällen vorhanden. Der Arbeitgeber ist in erster Linie darauf bedacht, seine Kapitalinteressen zu wahren, sonst würde er eben nicht in so rigoroser Weise verfahren, wie es tatsächlich bei Ausbruch des Krieges in vielen Fällen geschehen ist.

Wir wissen nicht, wie das hiesige Stellvertretende Generalkommando sich bisher zu der Frage der Gehaltskürzungen durch Firmen, die Militäraufträge haben, gestellt hat, ob es auch, wie das Kommando des 7. Armeekorps, durch gütliche Verhandlungen ein Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Angestellten zu erzielen versucht hat. Jedenfalls erscheint uns eine ähnliche Mahnung, wie sie der Gouverneur von Metz erlassen hat, auch für hier sehr zeitgemäß. Dabei sollten die kaufmännischen und technischen Verbände das Generalkommando unterstützen, indem sie ihm einwandfreies Material über Gehaltskürzungen solcher Firmen unterbreiten, die Militäraufträge haben.

**Ein kommunaler Steuerstreit.**

Der städtische Hilfsarbeiter Weisenjoc hier klagte nach Veranlassung zur Gemeindecinkommensteuer gegen den Magistrat beim Bezirksausschuß und verlangte, daß ihm das ältere kommunale Steuerprivilegium der Beamten zugebilligt werde. Er beantragte eine entsprechende Herabsetzung der Steuer. Eine Anstellungsurkunde hat Kläger unweitlich nicht erhalten; er ist aber bereits vor dem Erlaß des Kommunalbeamtengesetzes vom Jahre 1900, das eine solche Urkunde für die Verleihung der Beamtenprivilegien vorschreibt, dauernd in den Dienst der Steuerkasse des Frankfurter Magistrats übernommen worden. Deshalb, so machte Kläger geltend, brauche er keine Anstellungsurkunde.

Der Bezirksausschuß wies jedoch die Klage ab: Allerdings brauchte Kläger unter den obwaltenden Umständen keine Anstellungsurkunde, um als städtischer Beamter erachtet zu werden. Es käme das frühere Recht in Frage, da das Kommunalbeamtengesetz keine rückwirkende Kraft habe. Für die Frage, ob Kläger Beamter sei, wäre daher entscheidendes Gewicht in erster Linie auf die Art der Beschäftigung und den gesamten Inhalt der einem Angestellten übertragenen Dienstaufgaben zu legen, und es sei davon auszugehen, daß obrigkeitliche Funktionen grundsätzlich und in der Regel nur von Beamten ausgeübt werden sollen. Ein mit der Vertichtung obrigkeitlicher Befugnisse betrauter Angestellter werde deshalb noch früherem Recht in der Regel als Beamter gelten müssen. Im vorliegenden Falle sei aber aus den Akten zu entnehmen, daß die Tätigkeit des Klägers nie über den Rahmen mechanischer Vertichtungen hinausgegangen sei. Es sei auch sonst nicht anzunehmen, daß der Magistrat dem Kläger habe Beamtenprivilegien verleihen wollen. Dazu komme, daß Kläger einen Revers unterschrieben habe, in welchem er die Bestimmungen des Regulative vom 30. März 9100, betreffend die Anstellung und Dienstverhältnisse der im Dienste der Stadt Frankfurt a. M. angestellten Personen, die nicht die Eigenschaft eines Kommunalbeamten besitzen, als rechtsverbindlich für sich anerkannt habe. Der Revers des Klägers könne nur der gewesen sein, einen bestehenden Rechtszustand unabweisbar festzulegen. Kläger könne als Beamter nicht angesehen werden.

Der Kläger legte Revision ein. Sein Vertreter hob hervor, daß das Unterschreiben des Reverses nichts ändern würde, wenn Kläger wirklich Beamter gewesen wäre. Er würde dann trotz des Reverses Beamter bleiben. Im übrigen sei die Feststellung, daß Kläger kein Beamter im Sinne des maßgebenden früheren Rechts sei, sehr lückenhaft. Es fehlten vor allem nähere Feststellungen über die Art der Tätigkeit. Mit den Worten „mechanische Tätigkeit“ sei wenig gesagt. Unter Umständen könnte zum Beispiel das Führen von Listen eine obrigkeitliche Funktion sein. Das Oberverwaltungsgericht hob die Verwaltungsentscheidung auf und verwies die Sache zu nochmaliger Verhandlung und Entscheidung an den Bezirksausschuß zurück. Urteile wurden nicht veröffentlicht.

**Dem Andenken unserer auf dem  
Kriegsschauplatz gefallenen Genossen!**

**Joseph Grieh, Holzarbeiter, Groß-Auheim**  
Blasius Abberger, Hanau  
gefallen am 22. August in Frankreich

**Heinr. Pfaff, Fabrikarbeiter, Wachenbuchen**  
gefallen am 8. September bei Vitru

**Verüchtigung der Handwerksmeister bei Seereslieferungen.** Die stellvertretende Militärintendantur des 18. Armeekorps legt Wert auf nachstehende Veröffentlichung in den Tages- und Fachzeitungen: Bei der Bereitstellung des umfangreichen Seeresbedarfs werden an die Unternehmer auch in finanzieller Hinsicht erhebliche Anforderungen gestellt, da sie meist große Summen für baren Einkauf von Rohstoffen und Bezahlung von Arbeitslöhnen vorlegen müssen. Um die Seereslieferanten nach Möglichkeit in ihren Leistungen zu unterstützen und noch weitere Kreise von Unternehmern an den Lieferungen zu beteiligen, wird allgemein bekannt gegeben, daß auch schon Teillieferungen von den Bekleidungsämtern und sonstigen Dienststellen angenommen und sofort nach der Abnahme bezahlt werden können. Bei besonders dringlichen Lieferungen können den Lieferanten auf hinlänglich begründeten Antrag auch Vorschüsse gewährt werden, um ihnen Mittel zur Deckung der Kosten für die Herstellung der Waren in die Hand zu geben. Derartige Vorschußanträge sind stets an die Dienststellen zu richten, welche die Bestellung aufgeben haben. Hierbei wird noch darauf hingewiesen, daß Angebote auf Lieferung von Armeebekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen, sowie Schuhe von Schneidern, Schuhmachern, Sattlern usw. um Beschäftigung nicht an die Intendanturen, sondern an die **B e k l e i d u n g s ä m t e r** zu richten sind. Da zurzeit für das 18. Armeekorps noch kein Bekleidungsamt eingerichtet ist, kommen als nächstgelegene Ämter, Kassel, Koblentz, Karlsruhe und Straßburg i. El. in Betracht.

**Briefkasten der Redaktion.**

E. C. in V. Der Versammlungsbericht ging uns von anderer Seite schon zu.

**Briefkasten der Expedition.**

Zurückgekommene Feldpostsendungen, deren Adresse ergänzt werden muß: Wehmann Ernst Risch, Reservist Franz Friedrich, Reservist Hermann Wörner, Landwehrmann August Müller, Ludwig Sieb, Fritz Heymann, Karl Weichold.

**Neues aus aller Welt.**

**Kriegsleben.** In Nr. 278 der „Bremer Nachrichten“ vom Donnerstag, 8. Oktober, steht folgendes Inserat:

Ein gebildetes Mädchen  
für Kochen und Hausarbeit (so lange  
der Krieg dauert unentgeltlich).  
Direktor O... Z...  
... Straße ...  
Zu meld. 10-1, 4-6 Uhr.

Da Schreiben und predigen nun bürgerliche Philanthropen den Herrschaften: Entloßt eure Diensthofen nicht; gewährt ihnen den vollen Lohn usw. Mit welchem Erfolge? Siehe das obige Inserat!

Der Alkoholteufel hat, wie die „Berliner Arbeiterstimme“ schreibt, einem Feldwebel der Reserve aus Solingen, der dem Infanterieregiment Nr. 39 einereicht war, einen bösen Streich gespielt. Als Wachhabender in der Düsseldorf-Flanens-Kaserne hatte er einen Befehl erhalten, ihn zu vertreten, während er seine Frau zum Bahnhof begleitete. Er blieb jedoch einige Stunden aus und spendete nach der Rückkehr Schnaps. Einem Fohnenjunfer, der es ablehnte, zu trinken, befahl er dies hierfür. Das Urteil lautete: Wegen Mißbrauch der Amtsgewalt und Wachvergehens drei Monate Gefängnis.

**Telegramme.**

**Ein russischer Kreuzer zerstört.**

Berlin, 13. Okt. (W. V. Amtlich.) Ein russischer Panzerkreuzer der Bajan-Klasse ist am 11. Oktober vor dem finnischen Meerbusen durch einen Torpedoschuß zum Sinken gebracht worden.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabs: **B e h n d e**.

Berlin, 13. Okt. (W. V. Nichtamtlich.) Nach uns vorliegenden Telegrammen verbreitet die russische amtliche Telegraphenagentur zu dem amtlich gemeldeten Untergang des russischen Panzerkreuzers folgende Nachricht: Am 11. Oktober, 2 Uhr nachmittags (russischer Zeit), griffen feindliche Unterseeboote von

neuem unsere Kreuzer „Bajan“ und „Pallada“, die in der Offsee auf Vorposten waren, an. Obgleich die Kreuzer sofort ein starkes Artilleriefeuer eröffneten, gelang es gleichwohl einem Unterseeboot, Torpedos gegen die „Pallada“ zu schießen. An dieser entstand eine Explosion, und der Kreuzer sank mit seiner ganzen Besatzung senkrecht in die Tiefe.

**Der Prozeß in Sarajewo.**

Sarajewo, 13. Okt. (W. V. Nichtamtlich.) In der von der hiesigen Staatsanwaltschaft verfaßten Anklageschrift wird die Anklage gegen Princip und Genossen, insgesamt 29 Personen, wegen Hochverrats erhoben, gegen weitere drei Personen wegen Verbrechens der Mitwisserschaft und der Verheimlichung von Waffen, die für das Attentat bestimmt waren. Die Anklageschrift behandelt ausführlich die Entstehungsgeschichte der in Belgrad von Organen der Narodna Obrana angezettelten Verschwörung. Sie schildert eingehend die Reise der Verschwörer und die Einschmuggelung von Waffen und Bomben nach Bosnien, ferner wie die Verschwörer in Sarajewo Mittäter warben, wie sie die Waffen unter sich verteilten und sich zur Ausführung des Attentats auf den Straßen aufstellten. Princip habe in der Untersuchung eingestanden, daß er mit dem zweiten Schuß den Landesocher töten wollte, jedoch die Gemahlin des Erzherzogs traf. Zum Schluß ergibt sich die Anklageschrift ausführlich über die Motive des Attentats. Sie schildert das irredentistische Treiben der großserbischen Kreise in Belgrad, die bis zum königlichen Hofe hinaufreichten, und die Wühlarbeit gegen Oesterreich-Ungarn und die habsburgische Dynastie in Serbien, Kroatien und Bosnien, die den einzigen Zweck hatte, Kroatien, Dalmatien, Istrien, Bosnien und die Herzegowina, sowie die von Serben bewohnten jugoslavischen Provinzen von der Monarchie loszureißen und Serbien anzugliedern. Die Verschwörer Princip, Grabez und Gabrinovich haben eingestanden, daß sie in Belgrad den Hof gegen die Monarchie und ihre großserbische Gesinnung eingegeben, die politische Vereinigung aller Südslawen im Sinne hatten, und daß der Zerfall Oesterreich-Ungarns und das Entstehen eines großserbischen Reiches ihr politisches Ideal gewesen sei. Im Dienste dieses Ideals hätten sie den Plan zu dem Mordanschlag gegen den Erzherzog Franz Ferdinand gefaßt und schließlich verwirklicht.

**Oesterreichischer Tagesbericht.**

Wien, 13. Okt. (W. V. Nichtamtlich.) Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung über die Teilnovelle zum Allgemeinen Bürgerlichen Gesetzbuch, deren Bestimmungen sich auf das Personen-, Familien- und das gesetzliche Erbrecht beziehen, ferner eine Verordnung betr. Wuchergeschäfte.

Wien, 12. Okt. mittags. (W. V. Nichtamtlich.) Amtlich wird mitgeteilt: Unsere Offensiv erreichte unter vielen, für unsere Truppen durchweg siegreichen Kämpfen den San. Der Entsatz der Festung Przemysl ist vollzogen. Nördlich und südlich der Festung werden Reste der feindlichen Einschließungsarmee angegriffen. Jaroslau und Legaysk sind in unserem Besitze. Von Sieniawa geht ein starker Feind zurück. Ostlich Chyrow schreibt unser Angriff gleichfalls vorwärts. In Russisch-Polen wurden alle Versuche starker russischer Streitkräfte, die Weichsel aus und südlich von Zwangorod zu überschreiten, abgeschlagen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:  
**v. Höfer**, Generalmajor.

**Dürre in Australien.**

London, 13. Okt. (W. V. Nichtamtlich.) Die „Morningpost“ meldet aus Sidney vom 9. Oktober: Der Krieg fällt mit einer sehr ersten Trockenheit in weiten Strecken von Victoria, und besonders in Südastralien, Westaustralien, dem Beverin-Bezirk und Südwales zusammen. Die ersten drei dieser Staaten werden vermutlich nach der nächsten Ernte Weizen einführen müssen, anstatt ihn auszuführen. Ganz Australien wird schwerlich einen Ueberschuß für die Ausfuhr besitzen. Gleichzeitig erregt der Rückgang der Nachfrage nach Wolle und Metallen Besorgnis.

**Wiesbadener Theater.**

**Reichentheater.**

Dienstag, 13. Okt., 7 Uhr: „Alles mobil.“  
Mittwoch, 14. Okt., 7 Uhr: „Die heilige Rot.“  
Donnerstag, 15. Okt., 7 Uhr: Bei halben Preisen: „Die fünf Frankfurter.“  
Freitag, 16. Okt.: Geschlossen.

**Königliches Theater.**

Dienstag, 13. Okt., 7 Uhr: „Der Waffenschmied.“ Ab. D.  
Mittwoch, 14. Okt., 7 Uhr: „Tiefenland.“ Ab. B.  
Donnerstag, 15. Okt., 7 Uhr: Zum ersten Male: „Der Schlagbaum.“ Ab. A.  
Freitag, 16. Okt., 7 Uhr: „Oberon.“ Ab. C.  
Samstag, 17. Okt., 7 Uhr: „Cavalleria rusticana.“ Darauf: „Aufsorderung zum Tanz.“ Zum Schluß: „Versteigert.“ Ab. D.  
Sonntag, 18. Okt., 7 Uhr: 1. Symphoniekonzert.  
Montag, 19. Okt.: Geschlossen.

Nach früherer langjähriger Praxis habe ich mich in  
**Wiesbaden, Rheinstraße 84**  
niedergelassen. **Telephon 1691.**  
Sprechstunden (während der Kriegszeit) vorm. von 8-9,  
nachm. von 12-6 Uhr, Sonntag von 8-10 Uhr.  
**Dr. Schacht**  
prakt. Arzt und Spezialarzt für Wasserheilverfahren,  
Massage und Heilgymnastik.  
W406

Für das Vaterland starb den Heldentod

# Heinrich Schmidt

Lehrer der Volksschule an der Lehrstraße.

Eltern und Schüler, Kollegen und Freunde betrauern den Tod des trefflichen Mannes, der seit 1910 mit Eifer und Treue im Dienste unserer Stadt gewirkt hat. Ehre seinem Andenken!

Wiesbaden, den 12. Oktober 1914.

Für den Magistrat: **Glässing**, Oberbürgermeister.

W414

**Restaur. zum Andreas Hofer**  
Schwalbacherstraße 59.  
Vorzügliche Speisen und Getränke  
Restauration zu jeder Tageszeit.  
Anerk. empfehle mein **schönes**  
Bereinstofal. **Küchensaal** 0507  
**Ludwig Stöcklein.**

---

**Entwickelungstheorie**  
Darwins Lehre  
Gemeinverständlich dargestellt  
von Privatdozent **Dr. S. Tachelski**  
Mit 49 Abbildungen. Preis geb. 3.-  
**Buchhandlung Volksstimme**  
Frankfurt a. M. Gr. Hirschgraben 17